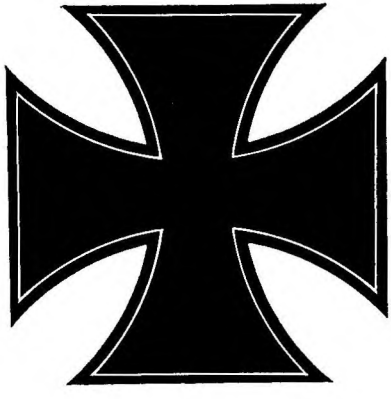
E. Bierbaum-Verlag

Reihe: Verschwörung gegen die Wahrheit

ERWIN SCHÖNBORN

SOLDATEN VERTEIDIGEN IHRE EHRE

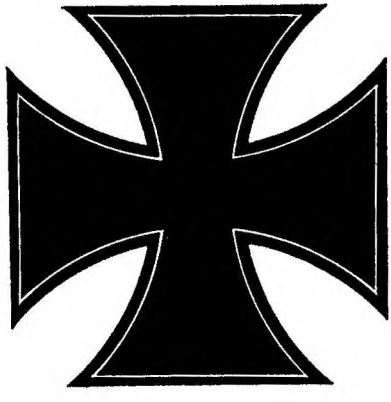


Zentralbibliothek
Forschungsinstitute
Erlangen

ERWIN SCHÖNBORN

SOLDATEN

VERTEIDIGEN IHRE EHRE



Rudolf Heß

ist keine Familienangelegenheit,
sondern der einzige rechtmäßige
Regierungsvertreter des deutschen Volkes
und das sieghafte Symbol
gegen 29 Jahre vergebliche Umerziehung
und Rechtlosigkeit.

Der Gefangene in Spandau ist der Garant
für unsere gerechte Sache und
unseren Wiederaufstieg !

Manfred Roeder (1974)

1974

Reihe: Verschwörung gegen die Wahrheit

Alle Rechte bei E. Bierbaum Verlag · 6 Frankfurt am Main 56

B 2 – ISBN 3-88043-014-4

Gesamtherstellung: ROKA-DRUCK, 637 Oberursel / Ts.

Gewidmet

DEM DEUTSCHEN ARBEITER

der immer seine Pflicht

für Deutschland getan hat

Zitate zum Thema:

Wenn man eine Treppe säubern will,muß man oben anfangen !

Friedrich der Große
König von Preußen

*

Erst kommt das Reich, dann die Partei !

Kurt Schumacher
Vorsitzender der SPD 1946 - 1952

*

Seit 37 Jahren gehöre ich dieser Partei aktiv an. Ich möchte mich dagegen verwahren, daß solche instinkt- und geschmacklosen Darstellungen mit den Worten „sozialdemokratische Toleranz" verbrämt werden. Ich bedauere, daß mein Parteivorsitzender Willy Brandt und seine Ehefrau Rut als Erziehungsberechtigte solchen Filmaufnahmen zugestimmt haben, ohne vorher zu überlegen, welche politischen Auswirkungen derartige Darstellungen, gerade in Deutschland, haben und daß solche Vorkommnisse von antidemokratischen Kräften systematisch gegen die Person Willy Brandts und damit gegen die Sozialdemokratische Partei ausgeschlachtet werden.

Heinz Göhler
Sekretär des Landesverbandes Bayern der SPD

Inhalt:

I. DER FALL „BRANDT IN ‚KATZ UND MAUS' "

Widmung 3

Zitate zum Thema 4

Vorwort des Verfassers 7

Darum wollen Willy Brandts Söhne von ihrem ersten Film nichts mehr wissen 10

Das Dingslamdel (SPIEGEL) 11

Tanz ums Ritterkreuz (STERN) 14

Äußerungen zu „Katz und Maus" 15

Peter Brandt — Rut Brandt 15
Willy Brandt läßt antworten 15
Franz Josef Strauß — General Ramcke 16

Die F.D.P. kämpft gegen „Katz und Maus" 16

Die Augen der Krähen
Geben und nehmen (STERN) 18

Die Tagung von Frankfurt
Die Einladung zum 12. 2. 1967 20
Das Grundsatzreferat (E. Schönborn) 21
Des Führers liebste Kinder 24
Die Schande von Aurich 24

Offener Brief an einen Bundesminister 26

Das Flugblatt (Das Maß ist übervoll!) 27

An alle diplomatischen Vertreter 28

Der Versuch von Frankfurt (2. 8. 1974) 29

Der Versuch von Stuttgart (5. 8. 1974) 30
Antrag 30
Eidesstattliche Erklärung 30
Beschluß des L.G. Stuttgart 31
Pressestimmen (Freiheit für „Katz und Maus") 32

Das Rechtsgutachten (RAW Dr. Breimann) 33

II. VERBRECHER UND ANDERE DEUTSCHE

Politische Justiz (Friedrich Grimm) 35

Also schrieb Willy Brandt 37

FORORD (Aus: Forbrytere og andre Tyskere im Original) 40

Die Seite 9 (Aus: Forbrytere og andre Tyskere im Original) 42

Die Zuschrift (Leo Liebelt) 43
- Aus „Aftonbladet" 43
- SAP-Zeitschrift „Neue Front" 44
- Willy Brandt, der deutsche Norweger 44
- Der Säuferwitz 45
- Nochmals „Aftonbladet" 45
- Geheimdokument vom 2. 9. 1944 45

Der „Mord von Lübeck" 45

III. VERLAGSMITTEILUNGEN

Wir entlarven die Lügner 46

Schreiben an Bundespräsident Heinemann 47

Schreiben an die Rechtsanwaltskammer 48

Noch ein Schreiben an die Rechtsanwaltskammer 49

US-Ankläger Kempner schwer belastet 50

Antwort der Rechtsanwaltskammer 52

Schreiben an Professor Kluke 52
- Der „Fall Fest" 53
- Die Fälschung des Wannsee-Protokolls 54

Antwort von Professor Kluke 55

Antwort von Professor Jäckel 56

Galinskis „Verschwörung gegen die Wahrheit" 57

Rothes Brief an Galinski 59

Rothes Brief an Wiesenthal 60
- Wiesenthals Hetze zum Völkermord 62
- Der Leidensweg des Eichmann-Jägers 63

Bücher als Waffen 64

Vorwort

Seit 1945 bringt man uns bei, daß die persönliche Freiheit das höchste Gut sei, und daß die Demokratie – als die ideale Regierungsform – jedwede Form von Freiheit garantiere. Es gibt zwar gewisse Einschränkungen; sie beziehen sich aber nur auf ganz bestimmte Personen, nämlich solche, die in Amt und Würden des Staates sind, und die damit den persönlichen Schutz gegenüber der Opposition genießen. Nicht etwa gegenüber „seiner Majestät getreuester Opposition", wie man die loyale Opposition in England zu nennen pflegt, und die auch bei uns nur so weit geht, wie es die eigenen schmutzigen Westen gestatten. Dadurch erscheinen die echten oppositionellen Kreise, denen es wirklich um ernstzunehmende Alternativen geht, als Außenseiter, wie sie dann auch von Presse und Öffentlichkeit betrachtet werden. Hier zeigt sich, wie gestört das Verhältnis zu einer echten Demokratie bei den Kreisen ist, die für die öffentliche Meinung die Verantwortung tragen und die ganz einfach verkennen, daß wirkliche politische Alternativen in allen Bereichen letztlich nur von Kräften kommen können, die nicht im Parlament vertreten sind. Vor allem können solche Kräfte durch ihre Unabhängigkeit wesentlich klarere Positionen beziehen, als die bramarbasierende, Theaterdonner vollführende, parlamentarische Opposition. Das wurde klar, als es in früheren Jahren darum ging, dem separatistischen Tun in Bonn Einhalt zu gebieten, und das wird heute deutlich, wenn es darum geht, der sozialdemokratischen Mißwirtschaft und dem Diktaturversuch der Gewerkschaften entgegenzutreten.

Nur so ist es zu erklären, daß wir heute in der Bundesrepublik vor einem Trümmerhaufen stehen, wo die Skandale vom Jahre 1974 nur die Fortsetzung eines Dauerskandals sind, der von der nichtparlamentarischen Opposition schon seit Jahren als solcher erkannt und vorausgesagt wurde. Der Fall „Katz und Maus" ist ein Teil dieses Skandals, genau so wie der „Mord von Lübeck", der bis heute nicht geklärt ist und wie auch der Fall „Verbrecher und andere Deutsche", dem antideutschen Pamphlet in norwegischer Sprache, bei dem sich einem mehr als nur die Haare sträuben.

Damit kein Zweifel besteht: Uns geht es hier nicht um Parteipolitik. Diese Schrift erscheint nicht, um einen Parteipolitiker zu verunglimpfen, zu verleumden oder zu beleidigen. Uns geht es allein darum, einen Menschen aus dem Blickpunkt der Öffentlichkeit zu entfernen, der sich angemaßt hat, in Bonn die Richtlinien der Politik zu bestimmen und der, im Sinne der Hallstein-Doktrin, lange Jahre für sich in Anspruch nahm, Sprecher des gesamten deutschen Volkes zu sein, der meiner persönlichen Meinung nach in Wahrheit aber sein ganzes Leben lang gegen Deutschland und gegen die Interessen des deutschen Volkes arbeitete und kämpfte. Daß er dabei keinen Zweifel ließ, wie er das deutsche Volk einschätzte, ist in dem erwähnten Buch „Verbrecher und andere Deutsche" (Forbrytere og andre Tyskere) nachzulesen. Das Buch liegt uns im Original, also in norwegisch, vor und eine Reihe von Zitaten aus dieser Schmähschrift gegen Deutschland müßten genügen, den Verfasser zu zwingen, sich dorthin zu begeben, wo er offensichtlich immer sein Vaterland und seine Heimat sah, nach Skandinavien – wenn man ihn auf Dauer dort noch haben will. Vielleicht ist uns die SPD, die Partei August Bebels und Kurt Schumachers noch einmal dankbar, wenn wir sie von Brandt befreiten.

Es gehört sicher zu den beschämendsten Vorgängen in unserer deutschen Geschichte, daß eine große Gruppe unseres Volkes im westlichen Teil unseres Vaterlandes sich in relativ freien Wahlen zu dem Mann bekannte, der in norwegischer Uniform, mit falschem Namen, als Alliierter der Siegermächte nach Deutschland zurückkam und hier mit den in Deutschland nach Rache schreienden Siegern kollaborierte und das in Wort und Schrift zum Ausdruck brachte. Hier sind alle Deutschen mitschuldig, die trotz besseren Wissens Willy Brandt unterstützten und auch diejenigen, die verhinderten, daß man dem deutschen Volk die Wahrheit über diesen Mann mitteilte.

In keinem Land dieser Erde wäre es möglich, daß ein solcher Mann, mit der Verhaltensweise gegenüber seinem Volk, wie sie Willy Brandt gegenüber dem deutschen Volk praktizierte, auch nur Portier in einem Nachtlokal sein dürfte. Für die Masse der anständigen Deutschen kann man als Entschuldigung gelten lassen, daß sie weder seine Tätigkeit im Jahre 1946 oder die Vorgänge um den „Mord von Lübeck" noch seine antideutsche Schmähschrift kannten. In einem Falle jedoch fällt es uns schwer, einen großen Teil unseres Volkes freizusprechen und zwar in dem, den wir hier behandeln wollen, dem Fall „Katz und Maus", denn der blieb nicht unbekannt; der stand ausführlich und aufsehenerregend in führenden deutschen Zeitschriften und Zeitungen. Wenn „STERN" und „SPIEGEL" in derartig großer Aufmachung über die Porno-Szenen des 15jährigen Sohnes des damaligen Bundesaußenministers berichteten, dann gibt es keine Entschuldigung für jene Deutschen, die davon wußten, und die nicht mit allen Mitteln versuchten, die politische Karriere Willy Brandts zu beenden. Daß nicht nur seine Karriere nicht beendet wurde, sondern daß er danach Kanzler des westdeutschen Separatstaates wurde und schließlich auch noch den Friedensnobelpreis erhielt, ist ein Vorgang ohne Beispiel in der Geschichte der Menschheit. Er zwingt unser Volk für lange Zeit zu einer tiefen Scham.

Wir vom „Frankfurter Kreis Deutscher Soldaten" sind stolz darauf, damals gegen die Schande protestiert und demonstriert zu haben. Wenn unsere Aktion, mit ihrem Höhepunkt am 12. Februar 1967, keinen größeren Erfolg hatte, dann zeigt das nur, wie total besiegt wir waren und wie wenig Freiheit und Ehre uns zugestanden wird. Von der Unzulänglichkeit gewisser „deutscher" und „nationaler" Schwätzer soll hier besser geschwiegen werden. Es sind die gleichen Kräfte, die auch heute jede echte deutsche Aktion sabotieren oder diskreditieren.

Wenn wir den Fall jetzt veröffentlichen, dann wollen wir damit zeigen, wie sehr unser Volk geschlagen und zerrissen, und wie stumpf die Ehre vieler Deutscher geworden ist. Bestärkt hat uns dabei die Frechheit und Dreistigkeit der Programmgestalter des Deutschen Fernsehens, die es wagten, auch dieses widerliche pornographische Machwerk in die guten Stuben der Deutschen zu bringen. Schließlich bestärkten uns die Vorgänge um den Rücktritt Willy Brandts als Kanzler in unserem Entschluß, die Einzelheiten zu veröffentlichen, nachdem offenbar wurde, was wir 1967 nur ahnen konnten, wenn in dem Grundsatzreferat anläßlich der Tagung der Soldatenverbände in Frankfurt am Main über den 15jährigen Brandt-Sohn gesagt wurde:

> „... In welcher geradezu grauenhaften familiären Atmosphäre muß dieser letztlich bedauernswerte Junge aufgewachsen sein ..."

Im weiten Bereich des deutschen Soldatentums der Vergangenheit und der Gegenwart gäbe es sicher befugtere Wahrer seiner Ehre, als ich es bin, sowohl was den Dienstgrad als auch was die Auszeichnung angeht. Wir haben aber damals und wir haben auch heute vergeblich gewartet.

Wie sagte Ulrich von Hutten:

„Ist keiner da ...?
Dann muß ich es selbst tun.
Auf Hutten!"

In diesem Sinne!

Erwin Schönborn
E. BIERBAUM VERLAG

Sieg oder Unsieg
liegt in Gottes Hand —

der Ehre sind wir selber
Herr und König!

Darum wollen Willy Brandts Söhne von ihrem ersten Film nichts mehr wissen

Aus: TV-Hören und Sehen, Hamburg, vom 3. 8. 1974

Heftig umstrittenes Kino-Stück jetzt auf dem Bildschirm.

Das Publikum reagierte unerwartet wütend. „Willy, wo ist dein Rohrstock?", oder „Selten so eine Schweinerei gesehen!" und „Was bleibt, ist peinlich ..."

So las sich die Entrüstung in Leserbriefen, Kritiken und Zeitungsschlagzeilen. Anlaß zu der ganzen Aufregung war ein deutscher Spielfilm nach der Erfolgs-Novelle „Katz und Maus" von Günter Grass.

„Schlimm genug, daß in diesem Leinwandwerk hohe deutsche Kriegsauszeichnungen verunglimpft werden", meinten viele Zuschauer, „aber daß ausgerechnet die beiden Söhne des (damaligen) Regierenden Bürgermeisters von Berlin auch noch die Hauptrollen spielen müssen, das ist der Gipfel."

Vertreter von 75 Traditions- und Soldatenverbänden der ehemaligen Deutschen Wehrmacht protestierten im Februar 1967 mit einer großen Flugblattaktion gegen den Film. Besonders beanstandet wurden die Szenen, in denen der nur mit einer Badehose bekleidete Lars Brandt sich das Ritterkreuz respektlos um den dünnen Hals bindet. Ein Veteran schickte deshalb sogar sein Bundesverdienstkreuz zurück.

Am Montagabend wird „Katz und Maus" im Fernsehen zu sehen sein. Wie denken Willy Brandts Söhne heute über ihren ersten Film? Lars Brandt, der jüngere Sohn des Altbundeskanzlers: „Ich möchte mich zu diesem Film heute nicht mehr äußern. Mein Bruder und ich sind froh, daß sich die Aufregung um Katz und Maus gelegt hat. Wir haben schon 1967 dazu gesagt, was es zu sagen gab. Und das reicht."

Damals hatten Peter und Lars den Kritikern entgegengehalten: „Es sind doch nicht die Brandt-Söhne, die hier das Ritterkreuz verunglimpfen, sondern es ist Mahlke, die Romanfigur." Immerhin hatte sich nach der Premiere sogar der Bundestag in einer Anfrage mit „Katz und Maus" beschäftigen müssen. Und Vater Willy Brandt hatte seinen Söhnen auch nur die Erlaubnis zu der Filmarbeit gegeben, wenn sie im Urlaub erledigt würde und nicht mehr als 1000 Mark Gage zu verdienen seien.

Verständlich, daß Lars und Peter heute nicht mehr über diesen Film reden wollen. Verständlich aber auch, daß sie ihn damals gedreht haben. Welcher 15jährige möchte nicht gern einmal Filmschauspieler sein?

Jürgen Stehr

1966/67 hatte die Familie Brandt eine andere Einstellung zu diesem Thema. Lassen wir die bekannten bundesdeutschen Zeitschriften sprechen:

Das Dingslamdei

Der SPIEGEL Nr. 53, vom 26. 12. 1966:

„KATZ UND MAUS"

An die Reling des halb in der Ostsee versunkenen russischen Minenlegers tritt, mit dem Rücken zum Betrachter, ein klappriger Knabe und beginnt, seine altväterliche Badehose abzustreifen. Bei etwa hälftig entblößtem Gesäß hält er inne. Andere Knaben treten herzu, blicken über seine Schultern an ihm hinab und urteilen neidvoll: „Mensch, doll!"

Später führt der nämliche Knabe, diesmal frontal zum Betrachter, auf dem schrägen Bootsdeck einen wilden Freudentanz auf, wobei er eine geklaute Kriegsauszeichnung nicht nur durch die Luft, sondern auch kurzfristig in seine zu diesem Zweck vorn vom Körper abgespreizte Badehose hineinbaumeln läßt.

Dies sind zwei Szenen aus dem Lichtspiel, das der Bundesfilmpreisträger Hansjürgen Pohland nach der „Katz und Maus" betitelten Novelle des Blechtrommlers Günter Graß zusammengekurbelt hat. Aber wenn es nach den in Bonns neuer Regierung vereinigten Interessen des Innenministers Paul Lücke (CDU) und des Außenministers Willy Brandt (SPD) geht, dann werden diese Szenen keine deutsche Kinoleinwand beflecken.
Denn der Knabe an der Reling ist des neuen deutschen Außenministers und Vizekanzlers zweitältester Sohn Lars Brandt, 15. Und was er da baumeln läßt, ist der alten deutschen Soldaten hoher Orden: das Ritterkreuz.

Was aber für den Es-Pe-De-Wahlhelfer Graß nur ein „Bonbon" ist, ein „Apparat", ein „galvanisierter Vierklee", ein „Ding Ding Ding", dieses „Dingslamdei", dieses „Ichsprechesnichtaus", das ist für die von wachsender NPD-Opposition beunruhigte Große Koalition gewiß ein ehrenschutzwürdiger Gegenstand.

Franz-Josef Straußens vielgepriesene politische Wahrschau hat ihn schon am 21. September, als er noch gar nicht wieder Minister war, erkennen lassen, daß hier eingeschritten werden müsse: „Tun Sie das Ihre ...", bat er im Bundestag den wehrfreudigen SPD-Kollegen Helmut Schmidt, „daß die Darbietung von hohen Orden, getragen von jungen Leuten prominenter Politiker, und das in dem Falle Danzig bei der Verfilmung eines Stückes von Günter Graß, entweder überhaupt nicht erfolgt oder nicht veröffentlicht wird. Sie wissen, was ich meine."

Ganz genau wissen es die Beteiligten freilich erst seit der zweiten Dezemberwoche: seit Willy Brandts engste Mitarbeiter den fertigen Film in Bonn — und Frau Rut Brandt in Berlin Lankwitz — vorgeführt bekommen haben. Willy Brandt selber ist durch seine neuen Pflichten davor bewahrt worden, sich die Bescherung noch vor den Weihnachtsfeiertagen ansehen zu müssen.

Die Bescherung ist vor allem das, was von der pubertären Do-it-your-self-Erotik, die Autor Graß seinen jugendlichen Helden Joachim Mahlke ausüben läßt, in der Film-Fassung des Berliner Produzenten Hansjürgen Pohland („Das Brot der frühen Jahre") noch übriggeblieben ist: eine Andeutung bloß und dennoch zuviel.

Mehr jedenfalls, als Willy Brandt annahm – oder gar billigte –, als er auf Pohlands Drängen seinen Söhnen Peter, 18, und Lars im Frühjahr 1965 widerstrebend die Erlaubnis gab, diesen Joachim Mahlke, der seinen enormen Adamsapfel samt zugehörigen Komplexen durch ein Ritterkreuz zu kompensieren sucht, in verschiedenen Stadien seiner Entwicklung auf der Leinwand darzustellen (SPIEGEL 28, 66).

Auch Autor Graß war nicht sicher, ob man Brandt das antun solle. „Ich ahnte", so Graß heute zum SPIEGEL, „was auf ihn zukommt. Ich sprach mit den Brandts auch darüber. Sie waren skeptisch. Doch Willy meinte, seinen Söhnen verbiete sich ohnehin schon vieles; denn alles, was sie tun, komme gleich in die Presse. Er sah auch die Chance für die Jungs, nach Polen zu kommen. Er sagte: „Ich kann es ihnen nicht verbieten."

Väterliche Fürsorge war es denn auch, was Willy Brandt bei der Abfassung des „Anstellungsvertrages für Filmschaffende" leitete, den er und seine Frau am 23. März 1966 unterschrieben. Unter Ziffer 13 („Besondere Vereinbarungen") ließ er die Bedingung aufnehmen, die Dreharbeiten müßten während der großen Ferien stattfinden. Außerdem habe der Produzent darauf zu achten, daß die am Aufnahmeort (Danzig, heute Gdansk) geltenden gesetzlichen Bestimmungen eingehalten würden. Besonders sei der Genuß von Alkohol zu vermeiden. Die Gage wurde auf tausend Mark pro Sohn beschränkt.

„Ich gehe davon aus", ließ Brandt in einem weiteren Vertragszusatz festlegen, „daß diese Bestimmungen nur so angewendet werden, wie es sich gegenüber Minderjährigen, die die Schule besuchen, verantworten läßt und mit meiner Stellung in der Öffentlichkeit zu vereinbaren ist."

Aber dieser Zusatz bezieht sich erkennbar nur auf die Vertragsziffern 9 und 10, in denen lediglich Publicity-Verpflichtungen erwähnt werden. Die Bedingung, daß seinen Söhnen der öffentliche Vollzug irgendwelcher Sexualpraktiken nicht zugemutet werde – sozusagen die Geschäftsgrundlage seiner Einwilligung – ließ Willy Brandt, wohl aus Respekt vor der Freiheit der Künste und im Vertrauen auf die „Freiwillige Selbstkontrolle" der Filmindustrie, vertraglich nicht fixieren.

Immerhin hatte auch das fachkundig besetzte, dem Innenministerium attachierte „Kuratorium Junger Deutscher Film" Pohlands Drehbuch, noch in Unkenntnis der Besetzung, am 6. Oktober 1965 förderungswürdig gefunden und damit ein Darlehen von 300 000 Mark aus Staatsgeldern für „Katz und Maus" lockergemacht, das normalerweise nur dann zurückgezahlt werden muß, wenn der Film genügend einbringt.

Hermann Höcherl (CSU), damals Innenminister, unternahm nichts gegen die Gewährung dieser Darlehensprämie. Erst sein Amtsnachfolger Paul Lücke entdeckte, von Beamten des Hauses aufmerksam gemacht, einen sittlich begründeten Widerspruch zwischen Früherotik und Finanzspritze. Woraufhin der Filmreferent des Innenministeriums, Ministerialrat Fuchs, am 22. Dezember 1965 bei Pohlands „Modern Art Film" in Berlin anrief und das Anliegen vortrug, die auf den Drehbuchseiten 49 bis 51 beschriebene Pubertätspassage aus dem Film herauszunehmen. Pohland sagte noch am selben Tag fernschriftlich zu, die beanstandete Szene „in geeigneter Weise zu ändern oder ganz zu streichen".

Aus Gdansk, Gdynia und Umgegend, wo Pohland mit den Brandt-Buben und

in Kooperation mit „Film Polski" vom 1. Juli bis 15. August 1966 drehte, kam keine verdachterregende Kunde. Abgesehen von 23 Flohstichen als Andenken an sein Hotel „Dom Marynarza" hatte auch Lars nach Rückkehr nichts Unappetitliches zu melden.

Der fertige Film passierte die „Freiwillige Selbstkontrolle" am 18. November ohne Schnittauflage. Bewertung: Frei ab 18 Jahren, nicht feiertagsfrei.

Zehn Tage darauf, am 28. November, rief eine Dame aus dem Bonner Innenministerium bei Pohland in Berlin an und bat um Übersendung einer Kopie des Films. Wie der Zufall so spielt, war es der nämliche Tag, an dem die Morgenzeitungen meldeten, daß in Bonn die Große Koalition zustande gekommen sei. „Bild"-Schlagzeile: „Jetzt geht's wieder aufwärts!"

Und während das Opus von der „Filmbewertungsstelle Wiesbaden" in der Berufungsinstanz das steuerbegünstigende Prädikat „Wertvoll" bekam („Filmisch erscheinen dem Ausschuß die Szenen auf dem Boot, auch die Szene der ‚männlichen Spiele', mit Delikatesse gemacht zu sein"), reagierte das Innenministerium ganz anders.*

Pohland empfing einen vom 6. Dezember datierten Brief des Ministerialrats Fuchs, in dem dieser verärgert schrieb, daß die beanstandete Szene ja nun doch – inhaltlich unverändert – in dem Film enthalten und sittlich anstößig sei. Fuchs erbat Stellungnahme und kündigte sein Kommen an.

Er kam am 13. Dezember und hinterließ bei Pohland und dessen Prokuristen Dietrich Krausser den Eindruck, daß Fuchs „Katz und Maus" samt allen Freigaben und Prädikaten am liebsten überhaupt nicht aufgeführt sehen würde. Jedenfalls beanstandete er jetzt nicht nur eine, sondern vier Sequenzen als unanständig und heischte deren Entfernung.

Wenn die Produzenten sich den amtlichen Änderungswünschen widersetzten – so verstanden die Filmleute den Fuchs aus Bonn –, dann wolle das Innenministerium spornstreichs seine, unter anderen Voraussetzungen gewährten, 300 000 Mark wiederhaben.

Doch während man im Bonner Innenministerium daranging, zu prüfen, mit Hilfe welcher Rechtsmittel die längst ausgegebenen 300 000 Mark von der „Modern Art Film" gegebenenfalls wieder beigetrieben werden könnten, fand Pohland, am 19. Dezember, für „Katz und Maus" einen bei Deutschlands Lichtburgherren renommierten Verleiher: Ilse Kubaschewskis „Gloria". Die Premiere wurde für Anfang Februar in Berlin angesetzt.

In dieser Klemme zwischen dem Staatsinteresse, das sie schon Willy Brandt zuliebe nicht geringschätzen mögen, und dem Anspruch auf künstlerische

---

*) Bei der Vergabe der Bewertungen durch die Freiwillige Film-Selbstkontrolle (Siehe „Der Exorzist" als ein Beispiel von vielen!) wird man den Verdacht nicht los, daß sich dieses Gremium mit Mehrheit aus Zuhältern zusammensetzt, genau so wie auch in den Redaktionen der Fernsehanstalten eine Reihe solcher Kreaturen sitzen muß, wenn man die Überhandnahme pornographischer Filme im Fernsehen verstehen will.

Der Verfasser

Freiheit, den sie aber aus Gründen des guten Geschmacks nicht mit voller Wucht vertreten können, fiel den Filmleuten ein finanzieller Ausweg ein.

Pohland-Prokurist Krausser: „Wenn der neuen Bundesregierung der Film nicht gefällt, kann sie ihn ja kaufen. Aber sie soll nicht glauben, daß sie die Entwicklung der letzten Monate auf dem Buckel eines kleinen Produzenten austragen kann."

Im Vorspann könnte es, so Krausser, dann heißen: „Sie sehen die entschärfte Fassung des Innenministeriums."

Tanz ums Ritterkreuz

Aus: Der STERN Nr. 5 vom 29. 1. 1967

Außenminister Brandt sah seine Söhne auf der Leinwand

Willy Brandt, Bundesaußenminister und Vater, bewies bis zuletzt sozialdemokratische Toleranz: Seine Söhne Lars (15) und Peter (18) dürfen ohne Rücksicht auf Deutschlands Rechte frivolen Schabernack mit dem Ritterkreuz treiben. Auch ist es den Knaben gestattet, mit Hilfe einer minderjährigen Mitschülerin („Tulla") erste sexuelle Erfahrungen zu sammeln. Und das vor aller Öffentlichkeit.

Bei Ordens-Spiel und pubertärem Tun sind die Brandt-Söhne in dem Film „Katz und Maus" (STERN 36/66) zu sehen, der Mitte Februar in Berlin Premiere hat. Hauptfigur der verfilmten Günter-Grass-Novelle: der Schüler und spätere Ritterkreuzträger Joachim Mahlke, der sich von seinen Mitschülern durch einen überentwickelten Halsknorpel abhebt. Lars Brandt spielt den jüngeren, Peter den älteren Mahlke.

Noch vor der Aufführung des bislang nur einigen Auserwählten vorgeführten Streifens schlugen rechte Deutsche Alarm:

● Franz Josef Strauß warnte im September vergangenen Jahres in einem Gespräch mit dem SPD-Wehrexperten Helmut Schmidt vor der „Darbietung von hohen Orden, getragen von jungen Leuten prominenter Politiker".

■ Die „Deutsche National-Zeitung und Soldaten-Zeitung" empörte sich am 13. Januar, in „Katz und Maus" werde „die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Ritterkreuz, in der widerlichsten Weise verunglimpft".

Das Innenministerium, ebenfalls pikiert, forderte an 14 Stellen des Films Schnitte. Produzent Hansjürgen Pohland ließ sich indessen nur bewegen, an zwei Stellen insgesamt sieben Meter Zelluloid der Schere zu opfern: eine Szene, in der Brandt-Sohn Lars sich ein Ritterkreuz vorn in die abgespreizte Badehose baumeln läßt, und eine andere, in der der Ministersproß auf einem Wrack in der Danziger Bucht Selbstbefriedigung betreibt. Erhalten dagegen bleibt der Schluß der Schiffsszene, in der Mahlke alias Lars Brandt von Mitschülern laut Beifall gespendet wird: „Mensch, Mahlke kann zweimal und das gleich nach dem Baden".

Weniger penibel als das beschneidungsinteressierte Innenministerium zeigte sich die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft: Sie gab den Ritterkreuz-

film ohne Schnittauflagen frei. Und die Filmbewertungsstelle bedachte das „Katz und Maus"-Spiel sogar mit dem Prädikat „wertvoll".

Mehr mit fachmännischem Beifall denn mit Tadel bedachten die Filmbewerter die skurrilste Ordens-Szene: einen Freudentanz, den Lars Brandt als Pennäler Mahlke in Badedreß und mit Ritterkreuz um den Hals auf dem Schiffswrack aufführt. Untermalt wird das Solo mit der NS-Heldenzier von Beat-Musik.

Willy Brandt („In meiner Stellung kann ich es mir einfach nicht leisten, meine Söhne zu kommandieren") ließ sich bei einer Privatvorführung nicht näher über die darstellerischen Leistungen seiner Söhne aus. Lediglich die künstlerische Gestaltung des Films bedachte der Außenminister mit der lobenden Vokabel „ausgezeichnet" ...

Äußerungen zu „Katz und Maus"

Peter Brandt:

„Mit 18 kann man sich doch zu einer eigenen Meinung entscheiden, mit 18 war mein Vater bereits emigriert. Wir wollen und würden doch nie Dinge unternehmen, die meinem Vater persönlich schaden, das ist doch klar! Er und wir haben einfach darauf vertraut, daß die Leute das auseinanderhalten können. Mein Vater war, als wir den Film machen wollten, nicht gerade begeistert. Aber dann hat er uns sein Ja gegeben, nachdem er das Drehbuch gelesen hat."

Rut Brandt:

Es war für mich ein seltsames Erlebnis, meine Jungs auf der Leinwand zu sehen. Als Mutter sieht man ja so etwas aus einem ganz besonderen Blickwinkel.

Willy Brandt läßt antworten:

Auf eine Reihe empörter Briefe läßt er antworten:

„Sehr geehrter Herr!

Ihre Meinung zum Mitwirken seiner Söhne bei der Verfilmung des Buches „Katz und Maus" hat Herr Brandt zur Kenntnis genommen. Er bedauert, daß Sie sich zu einer intoleranten Stellungnahme haben hinreißen lassen. Bei objektiver Betrachtung können Sie feststellen:

Auf Vorschlag der Auswahlkommission des Bundesinnenministeriums ist das Drehbuch als förderungswürdig anerkannt worden. Die bundeseigene Stiftung ‚Kuratorium junger deutscher Film' wurde daraufhin beauftragt, die entsprechenden Mittel zur Verfügung zu stellen.

In diesem Film wird eine deutsche Kriegsauszeichnung nicht abgewertet. Sie wird im Gegenteil als begehrenswert geschildert.

Nach reiflichem Überlegen hat Herr Brandt seinen Söhnen die Zustimmung nicht versagt. Er meinte, ihnen die Erfahrung nicht vorenthalten zu sollen, die sie auf diese Weise während ihrer Sommerferien sammeln konnten.

Gesetzt den Fall, es handle sich um eine negative Rolle, wäre es völlig ab-

wegig, einen Darsteller damit zu identifizieren. Dies ist beim Film nicht anders als bei einer Laienspielgruppe.

Es ist absurd, aus diesem Sachverhalt politische Schlußfolgerungen ziehen zu wollen.

Hochachtungsvoll i. A. Bruno Naumann"

Franz Josef Strauß:

„Nehmen Sie mir auch ein weiteres offenes Wort nicht übel: Ich nenne hier keine Namen, aber Sie wissen, was ich meine. Ich bin nicht davon überzeugt, daß alle Kriegsorden, etwa nur die Belohnung für besondere persönliche Befähigung waren. In den meisten Fällen ja. Es gab auch Fälle, wo sie für Führungsleistungen gegeben wurden. Es gab auch Fälle — ich habe sie im Feld kennengelernt —, wo sie mit dem Blut der Untergebenen bezahlt und erworben wurden. Aber tun Sie das Ihrige — ich möchte das in dieser Debatte, nachdem es ja Gegenstand offener Darstellung geworden ist, doch sagen, aber nicht etwa in gehässiger Form vorbringen, daß die Darbietungen von hohen Orden, getragen von jungen Leuten prominenter Politiker, und das in dem Fall in Danzig bei der Verfilmung eines Stückes von Günter Grass, entweder überhaupt nicht erfolgt oder nicht veröffentlicht wird. Sie wissen was ich meine."

General H. Bernhard Ramcke:

„... Daß ich gegen diese Lumperei auf das Schärfste eingestellt bin, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen.

Was in Deutschland alles möglich ist, sieht man nicht nur in diesem Schundfilm ..."

Die FDP kämpft gegen „Katz und Maus"

In der Fragestunde des Bundestags vom 27. Januar 1967:

MdB Dorn fragte:

„Aus welchen Beweggründen hat das Bundesinnenministerium für die Erstellung des Films ‚Katz und Maus' einen Zuschuß von 300 000 DM gezahlt?"

Dr. Ernst, Staatssekretär im Bundesministerium des Innern: „Ich möchte zunächst zur Klarstellung sagen, daß nicht der Film selbst, sondern das Drehbuch mit einer Prämie von 300 000 DM bedacht worden ist. Über die Förderungswürdigkeit von Filmvorhaben befindet ein unabhängiger Ausschuß. Diese Regelung ist durch einen Erlaß des Bundesministers des Innern festgelegt und gilt bereits so lange, wie es überhaupt eine Förderung des Filmes durch den Bund in dieser Art gibt. Der Ausschuß ist bei seinen Beschlüssen an bestimmte Richtlinien gebunden, die in diesem Erlaß festgelegt sind. So ist auch bei dem Filmvorhaben ‚Katz und Maus' verfahren worden. Nach dem Sinn dieser Regelung und unter Beachtung des verfassungsmäßigen Grundsatzes der Freiheit der Kunst ist der Innenminister an diese Beschlüsse gebunden, wenn sie sich an die Richtlinien halten und die Grundsätze unserer verfassungsmäßigen Ordnung nicht verletzen.

Auf Grund des Inhalts des Drehbuches und einer von dem Regisseur und Produzenten abgegebenen zusätzlichen Erklärung bestand danach für den Innen-

minister keine Möglichkeit, die Zahlung der Prämie zu verweigern."

Vizepräsident Frau Dr. Probst: „Eine Zusatzfrage, bitte sehr!"

Dorn (FDP): „Herr Staatssekretär, teilt die Bundesregierung meine Befürchtung, daß durch Darstellungen in dem Film eine Verunglimpfung des Eisernen Kreuzes erfolgt?"

Dr. Ernst, Staatssekretär im Bundesministerium des Innern: „Herr Abgeordneter, ich persönlich habe nicht den Eindruck, daß diese Darstellung, so wie sie jetzt aussieht, eine solche Verunglimpfung bedeutet. Man kann darüber verschiedener Meinung sein, Herr Abgeordneter. Aber ich sagte bereits, wir haben in der Verfassung den Grundsatz der Freiheit der Kunst, und die Regierung ist auch bei Maßnahmen, die im sogenannten gesetzesfreien Raum getroffen werden, wie z. B. hier bei der Bewilligung von Prämien, nicht völlig frei in ihren Entscheidungen, sondern sie muß diesen Grundsatz schon beachten, zumal ja dieser Ausschuß eine gewisse Entscheidungsfreiheit hat."

Vizepräsident Frau Dr. Probst: „Eine weitere Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Dorn."

Dorn (FDP): „Herr Staatssekretär, darf ich Ihre persönliche Auffassung so verstehen, daß sie auch die Auffassung der Bundesregierung ist, oder geben Sie jetzt als Staatssekretär persönliche Erklärungen hier im Hause ab?"

Dr. Ernst, Staatssekretär im Bundesministerium des Innern: „Ich gebe keine persönlichen Erklärungen im Hause ab, sondern ich sage die Meinung des Innenministers. Meine persönliche Meinung wäre sicher ohne jedes Interesse."

(Abg. Dorn: „In der Einleitung der Beantwortung sagten Sie so!")

„Die Bundesregierung wird keine Kritik an den Entscheidungen des Ausschusses üben, Herr Abgeordneter. Das würde dem Wesen dieses Ausschusses widersprechen. Wir haben nur ein gewisses Vetorecht, wenn gewisse Grenzen bei der Entscheidungsfreiheit des Ausschusses überschritten werden. Wir sind der Meinung, daß diese Grenzen in diesem Fall nicht überschritten worden sind."

Vizepräsident Frau Dr. Pobst: „Eine Zusatzfrage von Herrn Spitzmüller. Bitte!"
Spitzmüller (FDP): „Herr Staatssekretär, durch die Vorbereitung auf die gestrige Fragestunde ist Ihnen der Inhalt des Ordensgesetzes sicherlich genau bekannt. Ich frage: Sind Regisseure und Schauspieler nicht gehalten, die Paragraphen des Ordensgesetzes einzuhalten?"

Dr. Ernst, Staatssekretär im Bundesministeriums des Innern: „Nein, denn das Tragen von Orden auf Bühnen oder in Filmen ist kein Tragen im Sinne des Gesetzes."

Vizepräsident Frau Dr. Probst: „Ich rufe die Frage VIII/11 des Abgeordneten Dorn auf: Welche Ereignisse sind inzwischen eingetreten, den in Frage VII/10 erwähnten Zuschuß von 300 000 DM von den Produzenten des Films wieder zurückzuverlangen?"

Dr. Ernst, Staatssekretär im Bundesministerium des Innern: „Herr Abgeordneter, die Frage geht von einer nicht zutreffenden Annahme aus. Die Prämie ist nicht zurückgefordert worden."

Vizepräsident Frau Dr. Probst: „Zusatzfrage."

Dorn (FDP): „Herr Staatssekretär, darf ich Sie also so verstehen, daß die bisherigen Verlautbarungen nicht zutreffen, daß, weil Beanstandungen am Drehbuch nicht berücksichtigt worden sind, die Bundesregierung den gewährten Zuschuß zurückgefordert hat?"

Dr. Ernst, Staatssekretär im Bundesministerium des Innern: „Die Wünsche, die der Innenminister geäußert hatte, sind inzwischen von dem Regisseur berücksichtigt worden. Nach der jetzt vorliegenden Fassung sehe ich keine Möglichkeit, die Prämie zurückzufordern ..."

Die Augen der Krähen

Die Ablehnung der Film-Szenen des Brandt-Sohnes ging offensichtlich durch alle im Bundestag vertretenen Parteien, obwohl man von allen Opponenten natürlich wesentlich mehr Durchstehvermögen erwartet hätte. So haben wir nicht ohne Amüsement den nachstehenden Artikel im STERN gelesen:

Geben und nehmen, von Wolfgang Ebert

Aus: STERN, Heft 5, vom 29. 1. 1967

„Und alles bloß, weil sein Vater Außenminister wurde. Das konnte ja schließlich keiner ahnen, als wir den Sohn engagierten. Wir dachten doch alle, der Vater bleibt lebenslänglich Regierender Bürgermeister von Berlin", sagte der Mann.

Die Große Koalition fordert Opfer. So ein Opfer saß neulich vor mir. Der Mensch hat mit dem Film „Katz und Maus" zu tun. Der Film hat mit der Novelle von Günter Grass zu tun. Dort machen Knaben, was Knaben manchmal machen. Und das auch noch mit einem Ritterkreuz. Den Hauptmacher spielt ein Sohn des jetzigen Außenministers.

„Warum haben Sie gerade den genommen?" wollte ich wissen.

„Der Kiesinger-Sohn war zu alt für die Rolle. Außerdem hätte es dann ja noch mehr Scherereien gegeben." Die Scherereien bestehen darin, daß der — inzwischen mit „wertvoll" ausgezeichnete — Film mit 300 000 DM unterstützt wurde. Vom CDU-Innenministerium. Das macht nun große Schwierigkeiten. Weil es nicht will, daß der SPD-Außenminister durch die Film-Spielerei seines Sohnes Schaden nimmt. Sind doch jetzt alle Koalitions-Kameraden!

Hinter allem steckt natürlich die „Koalitions-Tauschzentrale"!

„Es war eine Idee Wehners, die von der CDU begeistert aufgegriffen wurde", sagte mir Herr Mansch. Ich sah ihn fragend an.

„Wir tauschen CDU-Wünsche gegen SPD-Wünsche."

„Was wünscht man so?"

„Die SPD bietet etwa: Keine Fragen nach der ‚Politik der Stärke' und ihren Erfolgen."

„Und die CDU?"

„Bietet: Keine Erinnerungen an die ‚Ohne mich'-Bewegung."

„Was bietet die SPD noch an?"

„Nur sehr zarte Fragen nach dem Panzer HS 30".

„Was bekommt sie dafür von der CDU?"

„Die nennt die SPD-Leute nicht mehr Marxisten."

„Wäre ja auch eine glatte Verleumdung. Weitere Tauschobjekte?"

„Die CDU darf ein bißchen Bekenntnisschule behalten. Dafür darf Schiller an der Sozialen Marktwirtschaft herumbasteln."

„Sie haben Ihre Arbeit mit ‚Katz und Maus' begonnen?"

„Ja. Als Lücke von der peinlichen Lage Willy Brandts hörte, rief er: ‚Die SPD ist uns heilig, die wird nicht angerührt.' "

„Und wie revanchiert sich die SPD?"

„Sollte mal der prickelnde Teenager eines CDU-Ministers in einem Ost-West-Film, den das Gesamtdeutsche Ministerium unterstützt, einen gewagten Striptease – mit dem Deutschen Kreuz in Gold um den Hals – vorführen, wird Herbert Wehner persönlich zur Zenzurschere greifen, um die CDU-Kameraden vor dieser Schande zu bewahren!"

Der Brief an Alfred Burgemeister (MdB CDU)

So treffend hier der Zyniker vom STERN auch unsere Ausführungen im Vorwort bestätigt, wir sahen die Angelegenheit ernster. Wir beschlossen, zu handeln. Um alle Möglichkeiten mit der parlamentarischen Ebene auszuschöpfen, wandte ich mich an das Mitglied des Bundestages, Oberst a. D. Alfred Burgemeister (CDU), der mir persönlich gut bekannt war.

ERWIN SCHÖNBORN

6 Kalbach, den 8. 1. 1967
Frankfurter Straße 45

Herrn Oberst a. D.
Alfred Burgemeister, M. d. B.
5300 Bonn, Bundeshaus

Sehr geehrter Herr Burgemeister,

auf der Suche nach einem geeigneten Adressaten, dem ich meine Empörung mitteilen könnte, fiel meine Wahl auf Sie, weil ich glaube, Ihre Meinung in diesem Fall zu kennen.

Anlaß ist der Artikel in dem Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL Nr. 53/66 vom 26. 12. 1966, der über die Ungeheuerlichkeiten berichtet, die sich in der verfilmten Novelle von Günter Graß „Katz und Maus" abspielen. Ein fünfzehnjähriger Halbwüchsiger spielt darin pornographische Szenen, die jeder Beschreibung spotten und die ihren Tiefpunkt in einer unfaßbaren Verunglimpfung deutscher Orden und Ehrenzeichen finden.

Wäre der fünfzehnjährige Halbstarke der Sohn eines Zuhälters und einer Hure, nun dann würde man sagen: „Pfui Teufel!" und den Staatsanwalt einschalten; bei dem fünfzehnjährigen Halbwüchsigen, der in dem genannten Film die pornographischen Szenen mit dem Ritterkreuz spielt, handelt es sich jedoch um den Sohn des jetzigen Vizekanzlers und Außenministers der Deutschen Bundesrepublik, also des Mannes, der die Bundesrepublik im Ausland vertritt und der sich, getreu der „Hallstein-Doktrin" anmaßt, im Namen des ganzen deutschen Volkes zu sprechen. Und, sehr geehrter Herr Burgemeister, es handelt sich um den Sohn des Mannes, der mit Ihren Fraktionskollegen zusammen Träger der Großen Koalition ist.

Ich darf Ihnen mitteilen, daß ein Kreis von deutschen Soldaten in Kürze in Frankfurt am Main eine Tagung abhält, auf der beschlossen wird, in welcher Form gegen die Verunglimpfung deutschen Soldatentums protestiert werden soll. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie unsere Bemühungen – in welcher Form auch immer – unterstützen könnten.

Weiterhin darf ich Ihnen mitteilen, daß ich eine Kopie dieses Schreibens an Freunde und Bekannte auch in Schöningen senden werde.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Erwin Schönborn

Die Tagung in Frankfurt

Die Antwort blieb aus! Inzwischen trafen wir die Vorbereitungen für die Tagung am 12. 2. 1967 und verschickten an alle erreichbaren und bekannten Adressen folgende Einladung:

Einladung des Frankfurter Kreises deutscher Soldaten zur Tagung am 12. Februar 1967

...

Sie werden wissen, daß der fünfzehnjährige Sohn des jetzigen Vizekanzlers und Außenministers Brandt in dem pornographischen Film von Günter Grass „Katz und Maus" eine mehr als widerliche Rolle spielt und daß er in einzelnen Szenen in unglaublicher Weise Schindluder mit deutschen Orden treibt, mit denen deutsche Soldaten ihr Leben für ihr Vaterland ließen.

Wenn diese Tatsachen bisher nur vage bekannt waren, so hat das Nachrichtenmagazin „DER SPIEGEL" in seiner Nummer 53/1966 vom 26. 12. 1966 konkrete Einzelheiten darüber berichtet und diese mit einem Foto belegt, das den Brandt-Sohn in einer nicht wiederzugebenden Pose mit dem Ritterkreuz zeigt. Im Text heißt es, neben anderen Perversitäten, unter anderem:

> „... später führt der nämliche Knabe, diesmal frontal zum Betrachter, auf dem schrägen Bootsdeck einen wilden Freudentanz auf, wobei er eine geklaute Kriegsauszeichnung nicht nur durch die Luft, sondern auch kurzfristig in seine zu diesem Zweck vorn vom Körper abgespreizte Badehose hineinbaumeln läßt..."

Bei dieser Kriegsauszeichnung handelt es sich um das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Eine Gruppe von deutschen Soldaten aus dem Frankfurter Raum steht auf dem Standpunkt, daß die Frontgeneration ihre letzte Ehre verliert, wenn sie sich diese Ungeheuerlichkeiten unwidersprochen gefallen läßt. Sie meint, daß es nicht genügt, in mehr oder weniger exklusiven Zeitungen oder Zeitschriften dagegen zu polemisieren oder in trautem Familien- oder Kameradenkreis hinter verschlossenen Türen seiner Empörung Luft zu machen. Welche Formen des Protestes angebracht sind, wollen wir gemeinsam auf einer Tagung in Frankfurt am Main prüfen. Zu diesem Zweck lade ich im Auftrage des Kameradenkreises zu einer Tagung am

> Sonntag, dem 12. 2. 1967, 10.00 Uhr, in den Gilde-Stuben
> in Frankfurt am Main, Bleichstraße 38 a, Telefon 28 32 28,

ein.

Ich bitte höflich um Mitteilung, ob Sie teilnehmen.

Die Organisationen werden gebeten, die teilnehmenden Vertreter namentlich zu melden und sie für den 12. 2. 1967 mit einer Vollmacht zu versehen, weil die Tagung unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden soll.

Das Ergebnis soll im Anschluß an die Tagung auf einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit mitgeteilt werden.

Mit kameradschaftlichen Grüßen
Frankfurter Kreis deutscher Soldaten

Das Echo war großartig. Schließlich waren über 75 Soldaten- und Traditionsverbände mit ihren Spitzenvertretern in Frankfurt anwesend. Vom General bis zum Gefreiten waren alle Dienstgrade dort. Es dürfte die eindruckvollste Zusammenkunft deutscher Soldaten nach 1945 gewesen sein.

Ich hatte die Ehre, das Grundsatzreferat* halten zu dürfen:

Grundsatzreferat

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde, liebe Kameraden!

Wenn immer es in einem Volk nicht mehr weitergeht, wenn der Sumpf zu groß wird, wenn Korruption und Bestechung, Demoralisierung und Sittenverfall jede, auch die letzte Ordnung zu zerstören drohen, dann gibt es nur eine Kraft, die in der Lage ist, das Volk zu retten, und das sind die Soldaten.

Dabei denke ich nicht unbedingt an die offiziellen Waffenträger des jeweiligen Staates, sondern ich meine hier die Soldaten im Volk, denen Soldatentum nicht äußerlicher Tand, sondern innere ethische und sittliche Verpflichtung ist. Und genau deshalb haben wir, die wir für die heutige Veranstaltung die Verantwortung tragen, die Initiative ergriffen, um den Versuch zu unternehmen, einmal über alle trennenden Schranken und über alle kleinlichen Organisationsegoismen hinweg eine Repräsentation des deutschen Soldatentums in seiner echten Form zu einer Aktion zusammenzubringen, die unter dem Motto stehen soll

Soldaten verteidigen ihre Ehre

Wir meinen, wenn der Soldat verpflichtet ist, Volk und Vaterland zu verteidigen, dann muß ihm das Recht zugestanden werden, auch seine eigene Ehre zu schützen.

Wenn der „Fall Lars Brandt" — in Wahrheit ein „Fall Willy Brandt" — der eigentliche und äußere Anlaß ist, dann ist das an sich Zufall. Es hätte genau so ein anderer Fall sein können, die Fernsehsendung „Heia Safari" zum Bei-

---

*) Die Rede liegt als Bandaufnahme vor. Gegen Einsendung von 20,— DM an den E. BIERBAUM-Verlag, 6 Frankfurt am Main 56, Talstraße 45, wird sie auf Kassette überspielt — umrahmt von Marschmusik, u. a. dem „Großen Zapfenstreich" — zugesandt.

spiel oder andere Ereignisse in unserem Bereich, die beinahe täglich zur Aktion herausfordern, nur war alles Bisherige nicht derart provozierend, derart verkommen und derart Ehre, Anstand und Würde verletzend und beleidigend wie der „Fall Brandt" in all seinen Gegebenheiten und Konsequenzen.

Wenn wir erfuhren, wer unserem Ruf gefolgt ist, dann können wir darüber unsere große Freude und unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, dann glaube ich aber auch, daß wir daraus Hoffnung schöpfen können, die Hoffnung nämlich, daß die Ehre der deutschen Soldaten nicht tot ist, daß deutsche Soldaten noch immer bereit sind, ihre Ehre wirkungsvoll zu verteidigen, woran wir in den letzten Jahren oft zweifeln mußten, denn meine Freunde und meine Kameraden, lassen Sie mich eines schon hier sagen: Wenn die Gegner Deutschlands und die Gegner deutschen Soldatentums, die beide interessanterweise immer identisch sind, so weit gehen konnten, wie sie gingen, dann trifft hieran auch die deutschen Soldaten selbst ein gerütteltes Maß Schuld. Ich meine, als Kameraden, die offen und ehrlich miteinander reden sollen, wie es die Art von Soldaten und von Kameraden ist, sollten wir einmal, gerade am heutigen Tage, selbstkritisch Bilanz ziehen und prüfen, welche Fehler gemacht wurden, mit denen Angehörige der Frontgeneration gleichsam zu Komplizen deutschfeindlicher Kreaturen wurden.

Vorher jedoch darf ich auf einige Fragen eingehen, die im Zusammenhang mit unserer heutigen Tagung auftauchten und die in Antwortbriefen auf unsere Einladung eingegangen sind. Neben begeisterter Zustimmung, die bei weitem überwog, erhielten wir natürlich auch skeptische und durchaus wohlmeinende, belehrende Briefe. Ich gehe zwangsläufig nur auf die Fragen ein, die wesentlich sind.

1. zum Beispiel schreibt ein Kamerad, es wäre doch besser gewesen, wenn nicht ein privater Kreis, sondern wenn eine Organisation gewissermaßen federführend für die Aktion gezeichnet hätte. Hierzu unsere Stellungnahme:

Genau das Gegenteil ist richtig. Wir haben natürlich daran gedacht. Wir meinen jedoch, daß eine Organisation mit all ihren Schranken und Barrieren nach innen und außen in diesem Fall nicht die Breite hätte gewinnen können, die für diese Aktion nötig ist, wenn sie Erfolg haben soll. Hier ergibt sich aus jahrelangen Erfahrungen im politischen und soldatischen Organisationsbereich folgende Quintessenz:

D i e Organisation, die aufgrund ihrer qualitativen und quantitativen Breite eine durchschlagende Wirkung mit einer Aktion erzielen könnte, scheut die Aktion, das heißt, sie scheut die echte, wirkungsvolle Aktion, warum auch immer und d i e Organisation, die diese echte und wirkungsvolle Aktion nicht scheut, erzielt nicht die hierfür nötige qualitative und quantitative Breite.

Deshalb, und nur deshalb sind wir heute in der Breite an Qualität und Quantität vertreten, weil keine Organisation hinter der Veranstaltung steht, sondern ein Kreis völlig unabhängiger Kameraden, der nur soldatisch verbunden ist und der allerdings glücklicherweise über eine gewisse hierfür nötige Routine und über das Maß an Phantasie verfügt, eine solche Tagung vorzubereiten und — wie wir hoffen — auch gut über die Bühne zu bringen.

2. wurde gesagt: die Beleidigung richte sich nur gegen das Ritterkreuz, ergo wäre nur die Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger befugt, die Protest-

aktion zu veranstalten. (Der Hinweis kommt übrigens nicht aus Kreisen der O. d. R. !) – Ich glaube, die anwesenden Ritterkreuzträger sind mit uns einer Meinung, daß dieses Argument – ich überspitze ein wenig – von Willy Brandt persönlich stammen könnte, um die Aktion zur Mini-Aktion zu machen. Aber nicht nur aus diesem Grund halten auch wir nicht mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Soldaten uns für befugt, diese Aktion zu aktivieren und zu tragen. Abgesehen davon, daß auch ein Träger des Ritterkreuzes zu unserem losen Frankfurter Kreis gehört, warum sollen sich die Träger des EK I oder des EK II nicht genau so durch den Brandt-Sohn beleidigt fühlen? Und, meine Kameraden, wieso soll nicht auch der gefallene Kamerad beleidigt sein, der am 2. oder 3. Tag des Polenfeldzuges für Deutschland sein Leben ließ und der keinen Orden erhalten konnte, dessen Grab aber das Eiserne Kreuz schmückt? Und tragen nicht alle Denkmäler für unsere Gefallenen das Eiserne Kreuz? Und wurden nicht auch alle Frauen und Mütter dieser gefallenen Kameraden durch diese Vorgänge beleidigt? – Das 1813 gestiftete Symbol deutschen Soldatentums, der in Form und Gehalt eindeutig schönste Orden der Militärgeschichte aller Völker, steht für alle Soldaten, und deshalb dürfte für keinen Soldaten ein Zweifel bestehen, daß die Verunglimpfung des deutschen Ordens durch den Brandt-Sohn alle Soldaten ohne Ausnahme trifft.

3. haben sich Stimmen gemeldet, die fragen, ob denn die Aktion nicht überflüssig ist, weil doch der Film beschnitten sei und die in Westdeutschland gezeigte Fassung keine Verunglimpfung des Eisernen Kreuzes darstelle. Diese Auskunft will man von Staatssekretär Dr. Ernst vom Innenministerium erhalten haben. Wir wissen nicht, welche Einstellung Herr Dr. Ernst zum E. K. hat. Die Szenen, die laut eindeutiger Bezeugung heute noch in Berlin gezeigt werden, sind auf jeden Fall nach wie vor derart widerlich, daß es unvorstellbar ist, wie ein Mensch mit ethischem Niveau, diese nicht als anstößig empfinden kann. Die Frage ist hier allerdings, ob man Staatssekretären in Bonn Vorwürfe machen soll über mangelndes Gefühl für Anstand und Würde, wenn sich exponierte Soldaten durch solche Auskünfte besänftigen lassen. Auch wenn der Film überhaupt nicht mehr laufen würde, wäre die Tatsache des Mitwirkens der Söhne des Bundesaußenministers ein grenzenloser Skandal, und im übrigen gelten die Schnitte am Film nur für die Bundesrepublik. Im Ausland und möglicherweise in unserer mitteldeutschen Heimat läuft der Film ungekürzt. Wir erleben hier offenbar erneut, was uns nicht zum ersten Mal passiert, daß nämlich Exponenten des deutschen Soldatentums aktiviert werden oder sich selbst aktivieren, um einer Aktion, wie wir sie planen, den Wind aus den Segeln zu nehmen, um sie zum Scheitern zu bringen. Und damit bin ich bei dem angekündigten Thema, wieweit nämlich Soldaten mitschuldig sind an der allgemeinen Situation.

Auch hier nur einige Beispiele:

Sie wissen, daß noch jahrelang nach dem Kriege, und zum Teil bis zum heutigen Tage, sich deutsche Soldaten als Kriegsgefangene im Gewahrsam auch sogenannter befreundeter Nationen im Bereich der NATO befanden und noch befinden, wie zum Beispiel in Belgien, Holland und Italien. Wir meinen, wenn sich zum gegebenen Zeitpunkt alle Soldaten soldatisch, nämlich kameradschaftlich und solidarisch verhalten hätten, dann wären alle Kriegsgefangenen längst frei. Und wir stellen die konkrete Frage: Haben sich alle Soldaten rich-

tig verhalten, die bedenkenlos und übereifrig die Uniform der Bundeswehr angezogen haben?

Als man sich bemühte, unter Verzicht auf die Durchführung des Morgenthauplanes die ehemaligen deutschen Soldaten für die neue westdeutsche Wiederaufrüstung zu gewinnen, da war die Angelegenheit eine reine Prioritätsfrage. Die verantwortlichen Staatsmänner des Westens wollten damals zur Konsolidierung des Status quo, zur Verewigung der Spaltung Deutschlands, die Wiederbewaffnung des westdeutschen Teilstaates. Diese Forderung hatte absolute Priorität und alle Wünsche der umworbenen deutschen Soldaten wären zweifellos erfüllt worden, wenn sie nur standhaft und geschlossen vorgebracht worden wären. Mit dem Verzicht auf diese selbstverständliche soldatische Pflicht gegenüber den kriegsgefangenen Kameraden begann letztlich die Kette von Unverständlichkeiten, mit denen deutsche Soldaten ihre Ehre mehr als einmal aufs Spiel setzten und zu denen zum Beispiel auch der Fall eines Exponenten einer heiß umstrittenen Truppe gehört, der zum gleichen Zeitpunkt, als die offizielle Presse der SPD von übelsten Hetztiraden gegen deutsche Soldaten strotzte, öffentlich erklärte, die SPD hätte sich immer besonders verständnisvoll gegenüber den Wünschen der Waffen-SS gezeigt. Um diese Truppe ging es nämlich. Um Ihnen zu zeigen, wie unverständlich uns eine solche Erklärung sein mußte – bei allem Verständnis für die Bemühungen um die 131er Versorgung – zitiere ich aus dem Organ des Landesverbandes Berlin der SPD „Berliner Stimme" vom 17. Mai 1958, wo es genau zu dem erwähnten Zeitpunkt unter anderem wörtlich heißt:

Des Führers liebste Kinder

„25 Jahre ist es her, daß eine Gangsterbande, wie sie alle Zuchthäuser der Welt nicht zusammenstellen könnten, sich anschickte, Deutschland, ihr „Vaterland" und Europa zu zerstören. Es ist ihnen gelungen. Heute, 13 Jahre nach dem Fiasko, als dessen Opfer Millionen Tote und Krüppel auf der Strecke blieben, fordern Mörder, Räuber und Zuhälter des NS-Regimes oder deren Nachkommen von der Demokratie die Genehmigung, ihre Beute in Ruhe zu verzehren. Vor den Spruchkammern erscheinen sie oder ihre teuern Hinterbliebenen nun wieder, nachdem sie ganz sicher sind, daß ihnen außer dem Zuspruch einer angemessenen Pension, Entschädigung für in der Demokratie erlittenes Unrecht, nichts aber auch gar nichts passieren kann.

Erhält die Gattin des irdischen Satans in Person Heydrich von der Bundesrepublik nicht eine angemessene Rente, bekommen nicht der Herr SS-Obergruppenführer, Gauleiter Lohse ... und Nazi-Generale von Papa Ramcke zu Kesselring die ihnen gebührenden Gebühren ..."

So gäbe es viele Beispiele, die wir in den letzten Jahren registrieren mußten und die mehr und mehr den notwendigen Graben zuschütteten, der die anständigen Deutschen von den antideutschen und antisoldatischen Kreisen trennen muß. Und nur so ist es zu erklären, daß eine der größten Instinktlosigkeiten unserer Tage geschehen konnte, auf die uns ein Teilnehmer an der heutigen Tagung dankenswerterweise schriftlich hinwies, die wir nur als kurze Pressenotiz gelesen hatten.

Die Schande von Aurich

Ein Brigadegeneral veranstaltete mit 1000 Gästen, darunter neben Admiralen,

Generalen und dem Kommandierenden General der Luftwaffengruppe Nord in der Auricher Blücher-Kaserne eine Dichterlesung mit Günter Graß, also mit dem Mann, der in jedem seiner Werke das deutsche Soldatentum in widerlichster Weise in den Dreck zieht. Meine Freunde, nichts kann deutlicher zeigen, wie stumpf das Ehrgefühl gewisser deutscher Soldaten geworden ist, und wir können nur hoffen, daß es noch nicht zu spät ist, die Ehre der deutschen Soldaten in ihrer Gesamtheit wieder herzustellen. Wie notwendig die Aktion der Frontgeneration ist, zeigt überdeutlich der Vorfall in Aurich, der ein ewiger Schandfleck in der deutschen Militärgeschichte sein wird.

Ursächlich steht hiermit in Zusammenhang auch unsere Einstellung zu Fragen, die oft trennend zwischen uns Soldaten stehen und die ich bewußt heute nicht ansprechen will, um keine Barrieren zu errichten zwischen Kameraden, die sich einig sind in der Ablehnung der Beschmutzung deutscher Orden durch den Brandt-Sohn. Soviel aber lassen Sie mich doch sagen: Die Moral ist unteilbar, genau so wenig wie die Ehre teilbar ist. Und wer keine rechte Moral gegenüber seinem Volk und gegenüber dem Deutschen Reich gekannt hat, in dessen Familie kann eben auch die allgemeine Moral nicht in Ordnung sein. – Und ich habe mich gefragt angesichts der Tatsache, daß ein 15jähriger Junge nichts dabei findet, sich mit derart widerlichen Szenen öffentlich zu prostituieren, wie sie uns durch ernstzunehmende Publikationsorgane geschildert werden: In welcher geradezu grauenhaften familiären Atmosphäre muß dieser letztlich bedauernswerte Junge aufgewachsen sein, der für sein ganzes Leben gezeichnet sein wird, der keinen wirklichen, anständigen Freund mehr haben kann, und der eines Tages nur eine Frau aus asozialen Kreisen, nämlich aus der Gosse finden wird, weil keine anständige Familie einem solchen im Kern verdorbenen Wesen seine Tochter zur Frau geben kann.

Für uns Deutsche, mit Verantwortung gegenüber dem deutschen Volk, gegenüber der deutschen Familie und vor allem gegenüber der deutschen Jugend, für uns ergeben sich daraus eindeutige Konsequenzen, nämlich es nicht dabei bewenden zu lassen, gegen die Verunglimpfung deutscher Orden zu protestieren, sondern ganz eindeutig die Aktion so auszurichten, daß der Verantwortliche für diese Affäre, der Außenminister der Deutschen Bundesrepublik, aus dem Blickpunkt der Öffentlichkeit verschwindet, weil er ganz einfach nicht mehr als Leitbild für deutsche Familien erscheinen darf. Ich habe nur die eine Hoffnung, daß wir, die wir heute hier versammelt sind – Generale, Oberste, Majore, Hauptleute, Leutnants, Feldwebel, Unteroffiziere und Gefreite geschlossen und solidarisch sind und bleiben.

Napoleon hat einmal sinngemäß gesagt: Die Geschicke eines Volkes werden nicht mit den Generalen und Obersten, sondern mit den Leutnants und Feldwebeln der vergangenen Epoche gelöst. Strafen wir heute hier Napoleon Lügen! Beweisen wir der Welt, daß es keinen Rangunterschied bei deutschen Soldaten gibt, wenn es gilt, ihre Ehre zu verteidigen, und ich bin überzeugt, wenn wir heute hier ein Beispiel geben, dann wird in Kürze vom Generalfeldmarschall oder Großadmiral bis zum letzten Grenadier eine einzige Phalanx stehen, an denen alle Feinde Deutschlands und alle Feinde deutschen Soldatentums zerbrechen werden.

Zeigen wir Mut

und gehen wir an die Arbeit!

Dieses Grundsatzreferat wurde mit großem Beifall aufgenommen. Leider kam es nicht zu der geplanten großen Aktion. Schon in Frankfurt, noch während der Tagung, kamen die alten deutschen Untugenden zum Durchbruch. Die gleichen Schwächen, die heute – 1974 – die „nationale Opposition" als ein einziges großes Chaos erscheinen lassen, drohten sich völlig durchzusetzen. So darf nur als ein besonders markantes Beispiel solcher Unzulänglichkeit erwähnt werden, daß bei der Diskussion des weiteren Vorgehens ernsthaft erklärt wurde, der Name „Willy Brandt" dürfte bei dem Flugblatt oder bei Presseerklärungen nicht erwähnt werden, weil „in unserem Verband auch SPD-Bundestagsabgeordnete Mitglieder sind".

Wir ließen uns natürlich von solchem Widersinn nicht beeinflussen und gaben das nebenstehende Flugblatt heraus.

Fast 100.000 Flugblätter wurden als Ergebnis der Tagung in ganz Deutschland verteilt oder verschickt.

Folgende beiden Schreiben wurden in großer Auflage an die entsprechenden Stellen sowie an die Presse versandt:

Offener Brief an einen Bundesminister

6 Frankfurt am Main, den 27. 2. 1967

Sehr geehrter Herr Bundesminister,

Sie wissen, daß der Sohn Ihres Kabinettskollegen Willy Brandt, der fünfzehnjährige Lars, in der verfilmten Novelle von Günter Graß „Katz und Maus" widerliche pornographische Szenen spielt, die man kaum dem Sohn eines Zuhälters oder einer Hure zutrauen würde. Daß er die Schmutzigkeiten zum Teil mit einem deutschen Kriegsorden treibt, erscheint uns als Soldaten zwar empörend, wenn daran gedacht wird, daß mit diesem Orden deutsche Soldaten für ihr Vaterland gefallen sind, es ist aber nur ein zusätzliches Symptom für die offensichtlich totale Demoralisierung in der Familie des Bundesaußenministers, die – nach Einsicht in das Textbuch, also in voller Kenntnis der zu spielenden pornographischen Szenen – ihren Söhnen die Einwilligung zu diesen Perversitäten gab.

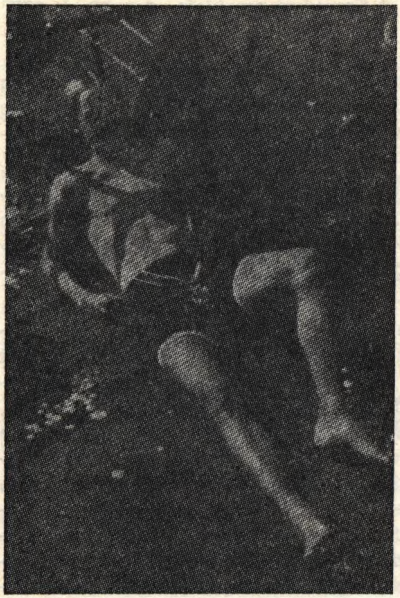
Wir können uns nicht denken, daß die sittliche und moralische Verkommenheit im westlichen Teil Deutschlands schon so tief ist, daß Ihnen und besonders Ihrer Frau Gemahlin der Vorfall gleichgültig sein kann. Wir können uns nicht denken, daß Sie bei einer jederzeit möglichen Gelegenheit im Rahmen Ihrer gesellschaftlichen Verplichtungen Ihre 15 - 16jährige Tochter mit dem Darsteller solch widerlicher Perversitäten auch nur kurzfristig zusammentreffen lassen wollten.

Wir hoffen sehr, daß Sie unsere Bemühungen unterstützen, den erziehungsberechtigten Vater, der seinen Söhnen die Erlaubnis zu der Verunglimpfung deutscher Orden gab, aus seiner exponierten Stellung zu bringen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Frankfurter Kreis deutscher Soldaten

Das Maß ist übervoll!



Der 15jährige Halbwüchsige, der solche und andere widerlichen Szenen in dem Film von Günter Graß „Katz und Maus" spielt, ist der

Sohn Lars des Außenministers

Willy Brandt

Aus „DER SPIEGEL" Nr. 53 / 1966*

Im Namen aller toten und lebenden Soldaten des Zweiten Weltkriegs, aber auch im Namen aller anständigen Kräfte in unserem Volk, distanzieren wir uns mit Schärfe von diesen Perversitäten, für die

der SPD-Vorsitzende, Vizekanzler und Außenminister der CDU / CSU / SPD - Koalition Brandt

dadurch die volle Verantwortung trägt, daß er

trotz Kenntnis des Textbuches

seinen minderjährigen Söhnen faktisch die Einwilligung zur

Verunglimpfung deutscher Orden

gab.

Soldaten !

Klärt die Bevölkerung auf!
Erklärt Euch mit unserer Aktion solidarisch!
Distanziert Euch, wo immer Ihr könnt, von dem Mann, der sich anmaßt, nicht nur Bonn, sondern ganz Deutschland im Ausland zu repräsentieren!

Es lebe Deutschland!
Frankfurter Kreis deutscher Soldaten

*) Es war leider nicht möglich, ein Foto zu erhalten, das die widerliche Szene deutlicher zeigt.

An alle diplomatischen Vertreter

6 Frankfurt am Main, den 19. 4. 1967

Euer Exzellenz, sehr geehrte Herren,

als ein Kreis deutscher Menschen, die in der Deutschen Bundesrepublik leben und vorwiegend der Frontgeneration angehören, richten wir an Sie dieses Schreiben, das sich mit der Person unseres derzeitigen Vizekanzlers und Außenministers befaßt.

Verstehen Sie bitte, daß es uns geradezu unerträglich ist, als Bewohner Westdeutschlands in der Vorstellung leben zu müssen, Sie und die Angehörigen Ihres Volkes würden die Person und die Familie des gegenwärtigen Bundesaußenministers als typisch und richtungsweisend für die Mehrheit der deutschen Menschen und Familien ansehen.

Wir nehmen den Fall „Brandts Söhne in dem Film ‚Katz und Maus' " zum Anlaß dieses Schreibens, nachdem die halbwüchsigen Söhne Willy Brandts mit seiner und seiner Gattin Genehmigung in dem genannten Film derart widerliche pornographische Szenen spielen, daß wir sie nicht wiedergeben können, ohne selbst pornographisch zu erscheinen. Wir müssen annehmen, daß Sie oder die Regierung Ihres Landes über diesen in der Geschichte wohl einmaligen Fall informiert wurden, nachdem die gesamte westdeutsche Presse zum Teil eingehend über diesen Vorgang berichtet hat und die gegen jedes Gefühl von Anstand und Würde verstoßenden Szenen in allen Einzelheiten schilderte. Es kommt hinzu, daß der Film außerhalb der Deutschen Bundesrepublik zusätzlich noch widerlichere Szenen zeigt, die man bei uns durch Intervention von bestimmter Seite herausgeschnitten hat.

Als Soldaten sind wir betroffen, nachdem ein Teil der angedeuteten Szenen in dem angeführten Film mit der deutschen Tapferkeitsauszeichnung – dem Eisernen Kreuz – gespielt werden, mit der deutsche Soldaten in den letzten Kriegen unserer Geschichte gefallen sind.

Wenn Sie von deutscher Seite bisher keine wirkungsvollere Reaktion gegen diese Ungeheuerlichkeiten zur Kenntnis nehmen konnten, dann verstehen Sie das bitte aus der Gesamtsituation des geteilten und von fremden Truppen besetzten Landes. Mit unseren bescheidenen Mitteln wollten wir als nationale und unabhängige Bürger dieses Landes versuchen, auch Ihnen klar zu machen, daß die Familie Brandt nicht identisch ist mit dem deutschen Volk, das in seiner überwiegenden Mehrheit zwar zum Schweigen verurteilt ist, aber dennoch in seinen Familien sauber, anständig und moralisch einwandfrei blieb. In der Hoffnung, daß Sie unser Schreiben richtig werten und mit der Bitte, daß Sie den Inhalt desselben den Vertretern Ihres Landes auch in Ihrer Heimat zur Kenntnis bringen, verbleiben wir

mit dem Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung
FRANKFURTER KREIS DEUTSCHER SOLDATEN

Es nützte alles nichts!

Willy Brandt wurde Bundeskanzler und erhielt den Friedensnobelpreis. – Diese Entwicklung war neben den Vorgängen im „nationalen Lager" ganz erheblich daran beteiligt, daß ich mich persönlich angewidert für mehrere Jahre aus der aktiven Politik zurückzog.

Der Versuch von Frankfurt

So war der Vorgang um die Affäre „ Katz und Maus " fast vergessen. Erst die Einzelheiten um den „Fall Guilleaume", aus denen man ersehen konnte, daß nicht nur Willy Brandt als Vater, sondern auch Rut Brandt als Mutter es mit der Moral wenig genau nahmen, weckten die Erinnerungen an das Jahr 1967 und erst jetzt wurde einem restlos klar, wie leicht eine solche Familie für Pornographie empfänglich sein mußte.

Als dann bekannt wurde, daß die ARD den Film „Katz und Maus" im Fernsehen senden wollte, hielt ich mich für befugt, dagegen vorzugehen. Leider erfuhr ich davon erst am 1. August 1974. Nach Rücksprache mit den Kameraden, mit denen ich 1967 die Protestaktion gegen den Film durchgeführt hatte, wurde beschlossen, zu versuchen, im Namen des „Frankfurter Kreises deutscher Soldaten" mit einer einstweiligen Verfügung gegen die Filmaufführung im Deutschen Fernsehen zu protestieren.

Der Versuch am 2. 8. 1974, diese einstweilige Verfügung in Frankfurt zu erwirken, schlug fehl. Mit dem Aktenzeichen 2/3 0 435/74 II wurde der Antrag aus formaljuristischen Gründen zurückgewiesen, unter anderem, weil nicht Frankfurt am Main, sondern Stuttgart für den Süddeutschen Rundfunk zuständig sei.

Die beiden Frankfurter Tageszeitungen brachten folgende Pressenotiz:

F. A. Z. am 3. 8. 1974

Einstweilige Verfügung gegen „Katz und Maus" abgelehnt

lh. Der Versuch, mit einer einstweiligen Verfügung die Ausstrahlung des Filmes „Katz und Maus" im deutschen Fernsehen zu verhindern, ist fehlgeschlagen. Das Landgericht Frankfurt lehnte aus „formalen Gründen" den Antrag eines „lockeren Zusammenschlusses" ehemaliger Soldaten, des „Frankfurter Kreises deutscher Soldaten", nach Angaben des Verlegers Erwin Schönborn, der Mitglied des „Kreises" ist, ab.

Schönborn hat nach Ansicht des Gerichts keine ausreichende Legitimierung, um im Namen des „Frankfurter Kreises" zu klagen (Aktz.: II, III AO 435/74).

Schönborn wies am Freitag darauf hin, er habe wegen der Verwendung „einer der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnungen" in einer nach Ansicht der Soldaten „pornographischen Szene", die einstweilige Verfügung gegen die Sendung beantragt. Der Kreis habe 1967 schon einmal gegen die Aufführung des Filmes protestiert, in dem der Sohn von Willi Brandt, Lars, die Hauptrolle spielt.

Frankfurter Neue Presse am 3. 8. 1974

lh. Der Versuch, mit einer einstweiligen Verfügung die Ausstrahlung des Films „Katz und Maus" im Deutschen Fernsehen zu verhindern, ist fehlgeschlagen. Das Landgericht Frankfurt lehnte aus „formalen Gründen" den Antrag eines „lockeren Zusammenschlusses" ehemaliger Soldaten, des „Frankfurter Kreises deutscher Soldaten", nach Angaben des Verlegers Erwin Schönborn, der Mitglied des „Kreises" ist, ab.
Schönborn hat nach Ansicht des Gerichts keine ausreichende Legitimie-

rung, um im Namen des „Frankfurter Kreises" zu klagen. (Aktz.: II / III AO 435/74).

Der Versuch von Stuttgart

Daraufhin wurde beschlossen, am Montag, dem 5. August vor dem Landgericht in Stuttgart zu versuchen, eine einstweilige Verfügung gegen den Pornofilm zu erwirken, um die ARD daran zu hindern, diese Schande in die deutschen Stuben zu bringen.

Der Antrag hatte den nachstehenden Wortlaut und erhielt das folgende Aktenzeichen: 17 O 244/74:

ANTRAG

des Erwin Schönborn geb. am 8. Oktober 1914 in Sohlen, wohnhaft in 6 Frankfurt am Main 56 (Kalbach), Talstraße 45

gegen den Süddeutschen Rundfunk, Sitz: Stuttgart

auf **Erlaß einer einstweiligen Verfügung**

Es wird beantragt,

im Wege einstweiliger Verfügung, dem Süddeutschen Rundfunk zu untersagen, am Montag, dem 5. August 1974 den Film „Katz und Maus" im Fernsehprogramm der ARD auszustrahlen,

hilfsweise dem Süddeutschen Rundfunk zu untersagen, diejenigen Stellen des Films „Katz und Maus" am Montag, dem 5. 8. 1974 auszustrahlen, in denen der Darsteller Lars Brandt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in entblößtem Zustand trägt.

Zur Glaubhaftmachung füge ich in der Anlage eine „Eidesstattliche Erklärung" bei.

Weitere Anlagen:

DER STERN vom 29. 1. 1967 (Auszug)
DER SPIEGEL vom 26. 12. 1966 (Auszug)
F. A. Z. vom 28. 1. 1967 (Ausschnitt)
D. N. Z. vom 10. 2. 1967 (Auszug)
Schreiben Schönborn an M. d. B. Burgemeister vom 8. 1. 1967
Einladung „Frankfurter Kreis deutscher Soldaten" vom 22. 1. 67 zum 12. 2. 67
Referat Schönborn, gehalten am 12. 2. 1967 (liegt als Bandaufnahme vor)
Flugblatt (Fotokopie): Das Maß ist übervoll
Offener Brief an einen Bundesminister vom 27. 2. 1967
Schreiben an alle diplomatischen Vertreter ... vom 19. 4. 1967

gez.: Erwin Schönborn

Als Anlage wurde folgende eidesstattliche Erklärung zur Glaubhaftmachung beigefügt:

Eidesstattliche Erklärung

Ich, der Unterzeichnete, Erwin Schönborn, geb. am 8. Oktober 1914 in Sohlen Kreis Wanzleben, wohnhaft in 6 Frankfurt am Main 56 (Kalbach) Talstraße 45

bin über die Strafbarkeit einer falschen eidesstattlichen Erklärung belehrt und erkläre hiermit an Eides statt:

1. Im Mai 1943 wurde mir das „Eiserne Kreuz 1. Klasse" verliehen, nachdem mir im Juli 1941 das „E K II" verliehen worden war.
2. Der „Frankfurter Kreis deutscher Soldaten" führte am 12. Februar 1967 in Frankfurt am Main eine Tagung mit über 75 Soldaten- und Traditionsverbänden aus der Bundesrepublik durch, um gegen den damals gerade angelaufenen Film „Katz und Maus" zu protestieren. Ich war Initiator und Sprecher dieser Aktion und bin noch immer anerkannter Sprecher des „Frankfurter Kreises deutscher Soldaten" (Außer den beiliegenden Unterlagen steht als Beweismittel eine Bandaufnahme zur Verfügung, aus der hervorgeht, daß ich am 12. 2. 1967 Sprecher des Kreises war. Siehe Anlage: Referat Schönborn vom 12. 2. 1967).

Am 5. August 1974 will der Süddeutsche Rundfunk um 22.50 Uhr über alle deutschen Sender der ARD, also im 1. Programm des deutschen Fernsehens, den Film „Katz und Maus" nach einer Novelle von Günter Grass senden. Der Film enthält mehrere Szenen, bei denen Personen, die Träger des „Eisernen Kreuzes" sind, in ehrverletzender Weise herabgewürdigt werden. So schmückt der Hauptdarsteller dieser Szenen, Lars B r a n d t, zum Beispiel den Bereich seines Geschlechtsteils mit der Tapferkeitsauszeichnung. Er ist dabei nur mit einer Badehose bekleidet. Wir beziehen uns hier auf die Darstellung der Szenen in den Anlagen (DER SPIEGEL Nr. 53/66 u. DER STERN vom 29. 1. 1967. Siehe vor allem die rot unterstrichenen Stellen).

Da das Eiserne Kreuz auch heute noch das Symbol der Bundeswehr ist und da das Eiserne Kreuz alle Soldatengräber schmückt, werden neben den Soldaten der Bundeswehr auch alle Angehörigen der gefallenen Soldaten des 2. Weltkriegs, wie aller Gefallenen, herabgewürdigt, für die das Eiserne Kreuz als Symbol deutschen Soldatentums steht.

gez.: Erwin Schönborn

Die 17. Zivilkammer am Landgericht Stuttgart erließ folgenden Beschluß:

LANDGERICHT STUTTGART, 17. Zivil-Kammer, 5. 8. 1974

Aktenzeichen: 17 0 244/74

Mitwirkende: Richter am LG Lang, Richter am LG Dr. Krukenberg, Richter Strobel

in Sachen Erwin S c h ö n b o r n, 6000 Frankfurt (Main), Talstraße 45

— Antragsteller —

gegen SÜDDEUTSCHER RUNDFUNK, 7000 Stuttgart, Neckarstraße

— Antragsgegnerin —

wegen einstweiliger Verfügung.

1. Der Antrag des Antragstellers auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung vom 5. 8. 1974 wird z u r ü c k g e w i e s e n.
2. Der Antragsteller hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.
   Streitwert: DM 5.000,—

Gründe:

1. Am 5. 8. 1974 will die Antragsgegnerin (Ag.) im Fernsehprogramm der ARD um 22.50 Uhr den Spielfilm „Katz und Maus" ausstrahlen; dieser Film enthält Szenen, in denen der Hauptdarsteller, ein Sohn des ehemaligen Bundeskanzlers Willy Brandt, auf einem Bootsdeck einen Freudentanz aufführt, wobei er ein Ritterkreuz nicht nur durch die Luft, sondern auch kurzfristig in seine zu diesem Zweck vorn vom Körper abgespreizte Badehose hineinbaumeln läßt.

   Der Antragsteller (Ast.), Träger des EK I und des EK II, beantragt, der Ag. die Ausstrahlung des Spielfilmes „Katz und Maus" zu untersagen, hilfsweise ihr zu verbieten, diejenigen Stellen des Filmes auszustrahlen, in denen der Hauptdarsteller das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in entblößtem Zustand trägt. Er ist der Meinung, daß er als Träger des Eisernen Kreuzes durch den oben erwähnten Film in ehrverletzender Weise herabgewürdigt werde.

2. Der Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung ist zulässig, jedoch nicht begründet.

   Die Kammer hält es für denkbar, daß der Ast. als Träger des Eisernen Kreuzes durch den Spielfilm „Katz und Maus" bzw. durch in diesem Film enthaltene Szenen in seiner Ehre bzw. seinem allgemeinen Persönlichkeitsrecht verletzt sein kann. Mangels genauer Kenntnis dieser Szenen kann die Kammer dies jedoch nicht abschließend beurteilen.

   Selbst wenn man jedoch zugunsten des Ast. von einer Beeinträchtigung seiner Rechte durch den auszustrahlenden Film ausgeht, steht ihm der geltendgemachte Unterlassungsanspruch nicht zu, da eine solche Rechtsbeeinträchtigung durch die Freiheit der Kunst gerechtfertigt ist. Dem Film geht es entsprechend seiner literarischen Vorlage darum, „mit grotesker Ironie falsches Heldentum, nationalistische Posen und militaristisches Protzen an den Pranger zu stellen" (StZ = Stuttgarter Zeitung vom 5. 8. 1974, S. 5). Wenn der Film in Verfolgung dieses künstlerischen Anliegens die vom Ast. beanstandeten Szenen benutzt, so ist dies nicht zu beanstanden. Denn einer freien Kunst muß es grundsätzlich gestattet sein, an Persönlichkeitsdaten (Ritterkreuz) aus der Wirklichkeit anzuknüpfen und ihnen durch Zeichenwerte verallgemeinernde Bedeutung zu geben (vgl. Stein NJW 71, 1649).

Der Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung war deshalb zurückzuweisen. Die Kostenentscheidung folgt aus § 91 ZPO.

Lang Dr. Krukenberg Strobel

Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Landgerichts:

gez. Schäfer — Just, Ass. z. H.

Folgende dpa-Meldung erschien am 6. August 1974 in fast allen bundesdeutschen Zeitungen:

Freiheit für „Katz und Maus"

Das Landgericht Stuttgart hat den Erlaß einer einstweiligen Verfügung

gegen die Ausstrahlung des Films „Katz und Maus" nach einer Erzählung von Günter Grass, abgelehnt. Der Verleger Erwin Schönborn hatte im Namen eines „Frankfurter Kreises deutscher Soldaten" die Absetzung des Films beantragt, da er in verschiedenen Szenen des Films eine Verunglimpfung des Eisernen Kreuzes als Kriegsauszeichnung sieht.

Wie das Gericht gestern in Stuttgart mitteilte, wurde der Antrag unter dem Gesichtspunkt der Freiheit der Kunst zurückgewiesen. Einer freien Kunst müsse es grundsätzlich gestattet sein, an Persönlichkeitsdaten (Ritterkreuz) aus der Wirklichkeit anzuknüpfen und ihnen durch Zeichenwerte verallgemeinernde Bedeutung zu geben.

Damit sollte die Bevölkerung erfahren, daß wir nicht länger gewillt sind, Provokationen jedweder Art länger hinzunehmen. Nach der Ablehnung einer einstweiligen Verfügung trösteten wir uns mit der Gewißheit, daß damit ein großer Teil der west- und mitteldeutschen Bevölkerung wenigstens gesehen hat, zu welcher Schande der 15jährige Sohn Willy Brandts mit Genehmigung seiner Eltern fähig war.

Außerdem beschlossen wir, diese Schrift herauszugeben, um die Schande für die Nachwelt festzuhalten.

Das Rechtsgutachten

Wir baten den Rechtsanwalt Breimann um ein Rechtsgutachten.

Nachstehend seine Antwort:

Rechtsanwalt u. Notar Dr. rer. pol. A. BREIMANN, Dipl.-Kaufmann u. Steuerberater, 639 Usingen, Obergasse 8

den 2. September 1974

... Diese vom Gericht vertretene Auffassung kann keine Billigung und Stütze in einer Rechtsordnung, geschweige in der Deutschen Bundesrepublik finden. In jedem Staat auf dieser Erde wird der Kampf um die Rettung seines Vaterlandes als die erste Grundpflicht des Bürgers des Landes angesehen.

Die Nichtbefolgung dieser Pflicht zur Verteidigung wird in jedem Lande mit großen Strafen belegt. Dies gilt sowohl für die europäischen Länder, wie Frankreich, England, Italien als auch für die Länder in Amerika oder für die Länder des Ostblocks, angefangen mit der Sowjet-Union bis zur DDR, selbst für den neuen Staat Israel.

In allen diesen Ländern gilt nicht nur dieser Kampf zur Verteidigung als eine Verpflichtung des Bürgers, sondern auch der Grundsatz, daß die Tapferkeit des einzelnen Soldaten durch die Verleihung von Ehren- und Tapferkeitsauszeichnungen Anerkennung und Krönung findet.

In den Rechtsordnungen aller dieser Staaten haben diese Ehren- und Tapferkeitsauszeichnungen und ihre Träger durch strafrechtliche Bestimmungen den erforderlichen Schutz. Diese Bestimmungen entsprechen dem Bedürfnis, die Wehrhaftigkeit eines jeden Staates zu stärken und somit die Grundlagen des staatlichen Gemeinwesens aufrechtzuerhalten.

In keinem Land dieser Welt ist es erlaubt, durch irgendwelche Maßnahmen derartige Zeichen zu verunglimpfen und damit die Ordnung zu erschüttern. Ein Recht dieser Art der Verunglimpfung besteht in keinem Lande, auch nicht zugunsten von Künstlern und von Personen, die durch Angriffe auf die Wehrhoheit und die Wehrkraft die Verteidigung eines Volkes untergraben wollen. Die Grundsätze über Freiheit der Kunst und Freiheit der öffentlichen Meinung sind in allen demokratischen Staaten in gleicher Weise umgrenzt und gegenüber anderen Rechten des Staates und der einzelnen festgelegt.

Wenn aber in den anderen Ländern, besonders in den Ostblockstaaten, eine derartige Auslegung des Rechts auf künstlerische Freiheit und öffentliche Meinungsfreiheit, wie sie hier das Gericht vorgenommen hat, nicht Platz greift, so kann auch der Gesichtspunkt von Freiheit der Kunst und der Meinungsfreiheit hier keine Anwendung finden, die darauf hinausläuft, Verteidigungsgeist und Selbstbehauptung eines Staates in Mißkredit zu bringen, um dadurch einer Welteroberung, wie sie dem russischen Kommunismus vorschwebt, die Wege zu ebenen. Letzteres ist der eigentliche Sinn dieses Filmes und nichts anderes.

Die Entscheidung steht daher mit der allgemeinen Rechtsordnung nicht in Einklang und wäre in keinem Staat dieser Welt möglich.

Hochachtungsvoll
Dr. Breimann

Verbrecher und andere Deutsche

Man hätte als Überschrift natürlich auch wählen können: Emigranten und andere Verbrecher!

Es hätte aber zu sehr nach Retourkutsche ausgesehen. Andererseits sind die Kommentare zu nachstehenden Zitaten durchaus als Reaktion zu verstehen, als Abwehr nämlich gegen die auch — oder gerade — im Jahre 1946 nicht zu verstehende Haltung eines Mannes, der heute für einen Deutschen gehalten werden will. Man komme uns nicht und behaupte, es wäre unseriös, unwürdig oder unfein, einen Exponenten des deutschen Volkes zu „verunglimpfen" oder zu „beleidigen". Ich betone nochmals, daß wir diesen Mann nicht verunglimpfen oder beleidigen wollen, sondern wir wehren uns gegen die Repräsentierung des deutschen Volkes durch einen Mann, der sich so verhalten hat, wie Willy Brandt, der nämlich meiner persönlichen Meinung nach das deutsche Volk verunglimpft und beleidigt hat, wie kaum ein anderer Deutscher je zuvor und der, auch meiner persönlichen Meinung nach, heute noch den 4 alliierten Siegermächten näher steht als dem deutschen Volk.

Ehe wir auf das Buch von Willy Brandt eingehen, veröffentlichen wir aus dem Buch des hervorragenden international anerkannten Juristen, Professor Friedrich Grimm „Politische Justiz — die Krankheit unserer Zeit" die Stelle, die beweist, daß eine Zentrale deutschfeindlicher Verbrecher für die Verleumdungen und Lügen gegen das deutsche Volk verantwortlich war und immer noch ist.

Wir empfehlen, dieses Zitat und dann die Zitate aus dem Buch von Willy Brandt sehr aufmerksam zu lesen. Vor allem sollte man genau zur Kenntnis nehmen, wenn der Gesprächspartner Professor Grimms sagt:

„... nun fangen **wir** erst richtig an. **Wir** werden diese Greuelpropaganda fortsetzen, **wir** werden sie steigern ..."

Die Schlußfolgerungen überlassen wir unseren Lesern!

„... nun fangen wir erst richtig an! ..."

Aus: **POLITISCHE JUSTIZ — DIE KRANKHEIT UNSERER ZEIT**

von Friedrich Grimm

„Ich hatte im Mai 1945, wenige Tage nach dem Zusammenbruch, eine denkwürdige Aussprache mit einem bedeutenden Vertreter der Gegenseite. Er stellte sich mir als Universitätsprofessor seines Landes vor, der sich mit mir über die historischen Grundlagen des Krieges unterhalten wollte. Es war ein Gespräch von hohem Niveau, das wir führten. Plötzlich brach er ab, zeigte auf die Flugblätter, die vor mir auf dem Tisch lagen, mit denen wir in den ersten Tagen nach der Kapitulation überschwemmt wurden und die sich hauptsächlich mit den KZ-Greueln beschäftigten. ‚Was sagen Sie dazu', so fragte er mich. Ich erwiderte ‚Oradour und Buchenwald? Bei mir rennen Sie da offene Türen ein. Ich bin Rechtsanwalt und verurteile das Unrecht, wo ich ihm begegne, am meisten aber, wenn es auf unserer Seite geschieht. Ich weiß jedoch einen Unterschied zu machen zwischen Tatsachen und dem politischen Gebrauch, den man davon macht. Ich weiß. was Greuelpropaganda ist. Ich habe nach dem ersten Weltkriege alle Ver-

öffentlichungen Ihrer Fachleute über diese Frage gelesen, die Schriften des Northcliffbüros, das Buch des französischen Finanzministers Klotz ‚Vom Krieg zum Frieden', in dem er schildert, wie man das Märchen mit den abgehackten Kinderhänden erfand und welchen Nutzen man daraus zog, die Aufklärungsschriften der Zeitschrift Crapouillot, die die Greuelpropaganda von 1870 mit der von 1914/18 vergleicht, und schließlich das klassische Buch von Ponsonby: ‚Die Lüge im Kriege'. Darin wird offenbart, daß man schon im vorigen Kriege Magazine hatte, in denen man künstliche Leichenberge durch Fotomontage mit Puppen zusammenstellte. Diese Bilder wurden verteilt. Dabei war die Unterschrift freigelassen. Sie wurde später je nach Bedarf durch die Propagandazentrale telefonisch aufgegeben'.

Damit zog ich eines der Flugblätter heraus, das angeblich Leichenberge aus den KZ's darstellte, und zeigte es meinem Besucher, der mich verdutzt ansah. Ich fuhr fort: ‚Ich kann mir nicht denken, daß in diesem Kriege, in dem alle Waffen so vervollkommnet wurden, diese geistige Giftwaffe, die den ersten Krieg entschied, vernachlässigt worden sein sollte. Mehr noch, ich weiß es! Ich habe in den letzten Monaten vor dem Zusammenbruch täglich die Auslandspresse gelesen. Da wurde von einer Zentralstelle aus über die deutschen Greuel berichtet. Das ging nach einem gewissen Turnus. Da kam ein besetztes Gebiet nach dem anderen dran, heute Frankreich, morgen Norwegen, dann Belgien, Dänemark, Holland, Griechenland, Jugoslawien und die Tschechoslowakei. Zunächst waren es Hunderte von Toten in den Konzentrationslagern, dann, wenn 6 Wochen später dasselbe Land wieder dran war, Tausende, dann Zehn-, dann Hunderttausende. Da dachte ich mir: In die Million kann diese Zahleninflation doch nicht gehen!'

Nun griff ich zu einem anderen Flugblatt: ‚Hier haben Sie die Million!' Da platzte mein Besucher los: ‚Ich sehe, ich bin an einen Sachkundigen geraten. Nun will ich auch sagen, wer ich bin. Ich bin kein Universitätsprofessor. Ich bin von der Zentrale, von der Sie gesprochen haben. Seit Monaten betreibe ich das, was Sie richtig geschildert haben: Greuelpropaganda – und damit haben wir den totalen Sieg gewonnen.' Ich erwiderte: ‚Ich weiß, und nun müssen Sie aufhören!' Er entgegnete: ‚Nein, nun fangen wir erst richtig an! Wir werden diese Greuelpropaganda fortsetzen, wir werden sie steigern, bis niemand mehr ein gutes Wort von den Deutschen annehmen wird, bis alles zerstört ist, was sie in anderen Ländern an Sympathien gehabt haben, und bis die Deutschen selbst so durcheinander geraten sein werden, daß sie nicht mehr wissen, was sie tun!' Ich schloß das Gespräch:

‚Dann werden Sie eine große Verantwortung auf sich laden!' "

Entnommen dem Buch von PROFESSOR DR. FRIEDRICH GRIMM: „Politische Justiz – die Krankheit unserer Zeit", Verlag Bonner Universitäts-Buchdruckerei Gebr. Scheur GmbH, Bonn 1953.

Und nun lassen wir W. B. selbst reden. Wir beschränken uns auf die dringend notwendigen Kommentare und wollen die Zitate für sich selbst sprechen lassen.

Das Buch, das uns durch einen seltenen Glücksfall in die Hände fiel und im Original vorliegt, trägt den Titel

FORBRYTERE OG ANDRE TYSKERE

auf deutsch: Verbrecher und andere Deutsche

Es erschien im Jahre 1946 im Verlag H. ASCHEHOUG, Oslo, und behandelt die Probleme, die unser Volk und die Welt damals bewegten. Wenn man das Buch heute liest, dann wird man verstehen, warum der Verfasser so sehr bemüht ist, die Neuauflage zu verhindern oder es nicht in deutsch erscheinen zu lassen.

Also schrieb Willy Brandt:*

Seite 23:

... Ich war nie von der Todesstrafe begeistert. Wie aber die Welt, in der wir leben, ist, habe ich einkalkuliert, **daß es notwendig sei, eine ganz große Anzahl von wertlosen nazistischen Leben auszulöschen.** Gleichzeitig ließ ich erkennen, daß meiner Meinung nach die „Vansittard-Anhänger" das große Zittern bekommen würden, wenn die Urteile **nicht nur gegen die Naziführer und Gestaposchergen, sondern auch gegen deren Helfer unter den Generalen und Generaldirektoren, vollstreckt werden würden ...**

Seite 30:

... Die Nazis – in Deutschland und in anderen Ländern – sind schuldig. Nürnberg hat einen Schuldkomplex aufgedeckt, der die wildeste Phantasie übertrifft. **Schuldig sind nicht nur die Parteiführer** und die Terroristen der Gestapo, sondern **auch die Gruppen der Junker, der Großindustriellen, Generale, Bürokraten und Professoren,** die mitwirkten, den Terror und **den Krieg zu entfesseln.** Diese Gruppen **müssen ausgeschaltet werden,** ihnen muß der gesellschaftliche Einfluß genommen werden, wenn es eine Hoffnung geben soll, einen deutschen Rechtsstaat und eine solide antinazistische Volksherrschaft aufzubauen.

Die Antinazis –die wirklichen demokratischen Antinazis, nicht die Desperados des Antinazismus und die spätkommenden Opportunisten – sind nicht schuldig. Sie können sich aber nicht der Mitverantwortung entziehen, daß Hitler an die Macht kam. Sie können sich auch nicht den Folgen nazistischer Mordpolitik entziehen Sie müssen sich darüber im klaren sein, daß alles, was sie tun, noch auf lange Zeit von mißtrauischen Blicken begleitet sein wird. Auch können sie nicht erwarten, daß ihnen Blankovollmachten erteilt werden. Vertrauen kann man sich nicht erzwingen. Vertrauen muß man gewinnen, nicht durch Worte, sondern durch Taten und durch Übereinstimmung von Worten und Taten. Andrerseits können die deutschen Demokraten auch erwarten, daß man ihnen nicht jede Chance verweigert.

Zwischen Nazis und Antinazis steht die große Masse der mehr oder weniger Indifferenten. Ihre Verantwortung ist groß. Es ist aber sinnlos, ihnen eine ungebührliche Schuld auferlegen zu wollen. Ein Schuldgefühl, das

---

* (Die Heraushebung der Stellen in Fettdruck innerhalb der Zitate wurde vom Verlag veranlaßt.)

man von außen her aufzuzwingen versucht, ist nicht der glücklichste Start für eine Umschulung ... Ich bin aber der Meinung, daß **keiner davon befreit sein sollte, die Filme über Buchenwald und Belsen zu sehen.**

Der Hinweis auf die Filme von Buchenwald und Belsen, Fälschungen übelster Art, wie Experten heute beweisen, macht deutlich, zu welchem Kreis Willy Brandt damals offensichtlich gehörte. Das macht auch die umfassende Kenntnis deutlich, über die Brandt 1946 bereits verfügt haben muß und zwar auf allen Gebieten. Ein einzelner Zeitgenosse hätte ohne den hierfür notwendigen Ring unmöglich, so unmittelbar nach dem Geschehen, so umfassend informiert sein können. Diese Tatsache würde sich auch mit der Meldung in der Tageszeitung „Die Welt" decken, wonach Willy Brandt schon während des Krieges von Stockholm aus das New Yorker Büro der „Overseas News Agency" mit Aufsätzen beliefert hat. Schon während des Krieges soll er danach „auf die Vernichtungslager, in denen 6 Millionen Juden starben", hingewiesen haben. Doch lassen wir den heutigen „Friedensnobelpreisträger" weiter sprechen, was er der Welt 1946 zu sagen hatte:

Seite 35:

Der Anklagebeschluß zeigt in der Hauptsache die Tätigkeiten der Nazis auf. Es wurde bewiesen, **wie die Nazis die Folterungen und die Massenvernichtungen in Gang gesetzt hatten.** Hier einige der Hauptpunkte:

1. Von den 9,6 Millionen Juden, die in den unter nazistischer Herrschaft befindlichen Teilen Europas lebten, sind, **wie man weiß,** 5,7 Millionen verschwunden. Die **meisten von ihnen wurden getötet.** Nur Überreste der jüdischen Bevölkerung blieben zurück.
2. Von 228.000 Franzosen, die aus politischen oder rassischen Gründen in die Konzentrationslager geschickt wurden, kamen nur 28.000 lebend zurück.
3. **1,5 Millionen Menschen wurden im Lager Maidanek vernichtet und ca. vier Millionen in Auschwitz.** Im Lwow-Gebiet wurden rund 700.000 und im Ganow-Lager 200.000 Sowjetbürger getötet.
4. Allein aus Sowjetrußland wurden ungefähr fünf Millionen Menschen deportiert und zu Sklavenarbeit herangezogen. Die ausgiebigen Plünderungen in den besetzen Gebieten brachten für Millionen von Menschen Hungersnot.
5. Allein Sowjetrußland hat seinen gesamten materiellen Verlust mit 679 Milliarden Rubel beziffert.

Seite 41:

... Jackson betonte, daß der Nazismus an die Macht gekommen war mit Hilfe der „bösen Allianz zwischen den extremsten nazistischen Verschwörern, den hemmungslosesten deutschen Reaktionären und den aggressivsten deutschen Militaristen". An einer anderen Stelle seiner Rede bezeichnete er die Industriellen und Monarchisten als die Komplizen der führenden Nazi-Banditen ...

Die Naziverschwörung war dadurch gekennzeichnet, daß sie in viel geringerem Ausmaß im geheimen vor sich ging, als dies sonst bei Konspira-

tionen der Fall zu sein pflegt. In großen Zügen haben die Nazis klar aufgezeigt, was zu tun sie sich vorgenommen hatten. „Mein Kampf" wurde erst Anfang Januar bei den Anklagebehörden verwendet. Dieses Buch konnte mit Vorteil als erstes Beweismittel vorgelegt werden. Hitler hat überraschend viel darüber ausgesagt, was er sich vorgenommen hatte. Von der „Nazibibel" führt, wie man hat feststellen können, **ein direkter Weg ins Krematorium von Auschwitz oder in die Gaskammern von Maidanek.** De Menthon hat das Wort von „dem Verbrechen gegen den Geist" der Nazis geprägt.

Seite 43:

... Hitler sprach deutlicher. Am 5. November 1937 hatte er einen kleinen Kreis zusammengerufen, zu dem Blomberg, von Fritsch, Raeder, Göring, von Neurath und außerdem ein Oberst Hossbach, der Sekretär war, gehörten. Er wollte seine Gedanken zur Außenpolitik darlegen und die Anwesenden sollten dies als eine Art Testament auffassen. Hitler stellte fest, daß die deutsche Frage, der Anspruch auf mehr Lebensraum, nur mit Gewalt gelöst werden könne. Es gab drei Möglichkeiten. Die erste war die, daß man mit der „friedlichen" Aufrüstung fortsetzte. In diesem Fall hätte die „Aktion" spätestens zwischen 1943 und 1945 durchgeführt werden können. Sonst würde man den Rüstungsvorsprung verlieren und die Machtverhältnisse würden sich zu Deutschlands Ungunsten verändern ...

Wie umstritten das Hoßbach-Protokoll ist, kann man bei Walendy überzeugend nachlesen (Udo Walendy „Wahrheit für Deutschland", S. 443-446).

Seite 81:

... Die Dokumentation wurde auch in diesem Punkt durch Augenzeugenberichte aus den Konzentrationslagern ergänzt. **Madame Vaillant-Couturier** berichtete über Musik, die gespielt wurde, wenn jüdische Transporte in Auschwitz ankamen. Von einem Transport mit 1200 Franzosen jüdischer Abstammung kamen nur 125 in das Lager. **Die anderen wurden sofort weggebracht und vergast.** Im Laufe eines Monats widerfuhr dem Rest dasselbe Schicksal. Die SS hielt gern eine gewisse Anzahl junger Frauen und Männer für Versuchszwecke zurück. Als die großen Transporte aus Ungarn im Jahre 1944 eintrafen, wurden Zwillinge aller Altersgruppen aussortiert, um sie als Versuchspersonen zu verwenden.

Bei schwangeren Frauen wurden Zwangsaborte vorgenommen. Wenn trotzdem **lebende jüdische Kinder geboren wurden, wurden sie ertränkt.** Es kam auch vor, daß **Kinder lebend in Gruben geworfen wurden, in denen Menschen auf Scheiterhaufen verbrannt wurden, wenn die Gaskammern überbelastet waren.** Die Zeugin schilderte auch, **wie die jüdischen Frauen in Ravensbrück ausgerottet wurden.**

Der französische Arzt **Victor Dupont** berichtete über die **Schrecken in Buchenwald.** Von dort gingen besondere **Kindertransporte nach Auschwitz** und die Kinder wußten, was sie erwartete. Maurice Lambe * sagte, daß es

---

* Im IMT Band VI heißt er zwar Maurice Lampe. Es ist aber eine vielgeübte Praxis der Kreise, der Willy Brandt zuzuzählen ist, durch kleine Veränderungen der Namen die Leser und Wahrheitssuchenden zu verwirren.

FORORD

Det var en novemberkveld på Fabers slott i Stein, den internasjonale presseleir ved Nürnberg. En polsk korrespondent forbløffet noen av oss andre med svermeriske skildringer av Warszawa-ruinenes ubeskrivelige skjønnhet.

Jeg tilstår at jeg ikke liker ruiner, iallfall ikke de som er mindre enn noen hundre år gamle. Det gjorde meg ikke glad å se min fødeby Lübeck med alle grushaugene og med de ødelagte kirketårnene. Derimot fyller det meg med glede hver gang jeg tenker på at Oslo — den by hvor jeg har opplevd mine beste og viktigste år — slapp å bli bombet sønder og sammen. Aversjonen mot grushauger er en forklaring på at det ikke står så meget om dem i denne boka.

Boka gir fakta og refleksjoner om Tyskland og tyskerne. Manuskriptet ble til i Nürnberg og under reiser i Tyskland. Jeg har tatt med en sammenfatning av anklagematerialet mot de store krigsforbryterne. Noe prosess-referat er det ikke — rettssaken er jo ennå ikke avsluttet.

Ellers har jeg prøvd å skildre *oppryddingen* blant ruinene, de på gatene og de i hjernene. Ingen av delene kan sprenges vekk. De må ryddes bort for å gi plass til nytt liv.

Jeg har ikke hatt adgang til oppslagsbøker, og det statistiske materiale som står til disposisjon i dag, er meget ufullstendig. Det gjør at dokumentasjonen på flere punkter er mindre fyldig enn den burde være. Framstillingen bygger på ting jeg selv har sett og på rapporter som jeg har grunn til å tro var korrekte.

Utviklingen stanser ikke opp. Det som blir til, vokser imidlertid fram av det som var. Boka gir en oversikt over det tyske problem slik det framstilte seg for meg i de vintermånedene som nettopp har gått.

Oslo, i mars 1946. *W. B.*

Aus „Forbrytere og andre Tyskere" im Original

in **Mauthausen** bis Dezember 1943 nicht vorkam, daß Juden dort länger als 3 Monate lebten.

Bei Befreiung des Lagers lag der SS-Chef Ziereis** im Sterben. François Bloix***, der zu dem Zeitpunkt anwesend war, bekam einige Geständnisse zu hören, die Ziereis auf dem Sterbebett machte. Im April 41 trafen die ersten Transporte mit holländischen Juden ein. Ziereis erhielt den Befehl, diese so schnell wie möglich zu liquidieren. Es waren auch nicht viele, die länger als vierzehn Tage überlebten. **Unter diesen Umständen brachen die Krematorien zusammen, denn diesen Beanspruchungen waren sie nicht gewachsen ...**

Seite 82:

... So könnte man unendlich lange fortfahren. Man könnte auch erzählen, wie die Habseligkeiten der Opfer eingesammelt, sortiert und **an „das Vaterland"**** geschickt wurden, wie Goldplomben herausgebrochen wurden und wie man den Frauen das Haar abgeschnitten hat. Derjenige, der den Auschwitz-Film gesehen hat, wird auch niemals das Lager von Spielsachen vergessen, welche die Kinder bei sich hatten, als sie in das Lager kamen, aus dem sie niemals mehr zurückkehren sollten. **Amerikaner, Franzosen und Russen hatten alle zusammen ein gewaltiges Anklagematerial. Das bedeutet schlaflose Nächte. Aber das hilft nichts. Niemand darf sich der Wirklichkeit entziehen.** Keiner hat das Recht zu sagen: „Daran denken wir nicht mehr". Dessen, was passierte, müssen wir uns immer wieder bewußt werden, damit wir bereit sind, zu verhindern, daß sich dasselbe noch einmal wiederholt.

Diese Zitate waren für uns natürlich besonders interessant. Wie schon in einigen Fußnoten vermerkt, waren hier einige Richtigstellungen notwendig. Wer sich jedoch dafür interessieren sollte, wie in Nürnberg beinahe ausnahmslos von den Zeugen Meineid nach Meineid geschworen wurde, der sollte das in unserem Verlag erschienene Buch DIE ENDLÖSUNG DER JUDENFRAGE, Band 1 Zeugen, von Wolf Dieter Rothe lesen. Die von Willy Brandt zitierten Zeugen gehören zu den makabersten Gestalten vor dem IMT. Es ist ohne Zweifel das Verdienst von Rothe, mit wissenschaftlicher Akribie gerade das INTERNATIONALE MILITÄR-TRIBUNAL, das in Nürnberg tagte, als die wohl widerwärtigste antideutsche Institution entlarvt zu haben, vor dem andrerseits der norwegische Major Willy Brandt anbetend kniete, so wie er später in Warschau als „deutscher" Bundeskanzler reuevoll gekniet hat. So kann man als Deutscher nur dankbar sein, daß Willy Brandt für klare Verhältnisse sorgt.

Daß er sich zu Robert Max Wassili Kempner bekennt, den wir an anderer Stelle dieser Schrift gebührend unter die Lupe nahmen, kann man zur Festlegung

---

** Z. war der Lagerkommandant von Mauthausen und angeblich am 22. Mai 1945 auf der Flucht von den Amerikanern angeschossen worden.

*** Im IMT Band VI heißt er F. Boix. Im übrigen bringt Willy Brandt hier die Vernehmungen von Boix und Marsalek vor dem IMT in Nürnberg durcheinander.

**** So wörtlich in deutsch und mit Anführungszeichen schreibt der ehemalige Bundeskanzler sinnigerweise!

I. ET STORT PROBLEM

Herrefolk eller forbrytergjeng?

Etter Tysklands betingelsesløse kapitulasjon fulgte dets totale okkupasjon.

Die Wehrmacht var knust og dens rester ble avvæpnet. Nazi-organisasjonene var gått i oppløsning — Hitler hadde ekskludert både Göring og Himmler før han tok livet av seg. Noen tysk regjering fantes ikke lenger etter at den tragikomiske epilogen i Flensburg var avviklet. Den tyske stat hadde opphørt å eksistere. Administrasjonen, kommunikasjonene og forsyningstjenesten var slått i stykker. Nazi-lederne etterlot seg ruinhauger, et bankerott næringsliv, rotløse og apatiske mennesker. Sammenbruddet var virkelig «einmalig», uten sidestykke i moderne historie. De allierte seiersmakter måtte overta konkursboet. Det ville blitt verst for Tyskland om de hadde latt være. Da ville det blitt en alles kamp mot alle. Oppløsningen ville ha nådd sin ytterste konsekvens.

Okkupasjonen fylte i første omgang den oppgave å isolere en pestkilde. Men dermed var ikke problemet løst. I de alliert-okkuperte områder midt i Europa bodde det fremdeles over 60 millioner tyskere. I går «herrefolk», i dag tiggerfolk.

Hitler — og andre før ham — hadde prøvd å innbille tyskerne at de var kalt til å være Europas og verdens herrer. Han greidde å rekruttere historiens største og farligste forbrytergjeng. Da han forsvant, var herrefolk-aspirantene blitt fanger, tiggere eller — i beste fall — beboere av et stort fattighus.

Nazismens påstander er blitt redusert in absurdum. De vanvittige ambisjoner sluttet med et voldsomt fall. De som dro ut

9

Aus „Forbrytere og andre Tyskere" im Original

der Positionen nur begrüßen, denn kein anderer kann der „antinazistische Staatsanwalt" wohl gewesen sein, der „zusammen mit den alliierten Anklägern aufgetreten war". Und damit wollen wir dann die ekelerregenden Zitate beenden:

Seite 94 / 95

Die Verteidiger in Nürnberg, die sich dazu verleiten ließen, die Kriegsverbrecher mit Deutschland zu identifizieren, haben ihrem Land einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Diese Verwirrungsmanöver konnten dadurch abgewehrt werden, **daß ein deutscher antinazistischer Staatsanwalt zusammen mit den alliierten Anklägern aufgetreten war.** Das hat es schwieriger gemacht, die Karten zu mischen.

Nürnberg ist ein Prüfstein. Die Deutschen müssen sich für einen klaren Bruch mit der Vergangenheit entscheiden. Je klarer dieser Bruch wird, je weniger man versucht, die Dinge fort zu erklären und die Begriffe zu verwirren, desto leichter wird es sein, einen Ausgangspunkt für ein würdiges nationales Leben zu haben.

Man erspare mir bitte den Kommentar, wenn Willy Brandt von einem „würdigen nationalen Leben" spricht!

Die Zuschrift

LEO LIEBELT 28 Bremen, den 25. September 1974

An E. Bierbaum Verlag, 6 Frankfurt am Main 56

Sehr geehrter Herr Schönborn!

... Wie ich nun ersehe, haben Sie die Absicht, eine Arbeit zu veröffentlichen, die insbesondere über Brandt und auch seinen Sohn Lars handeln soll. Darf ich Ihnen dazu aus noch weithin unbekannten Veröffentlichungen einige Aussagen aus dem Auslande mitteilen, die Aufschluß und Erklärung für schwerwiegende Handlungen geben.

Olov Janssen schrieb schon Anfang **1967 in der schwedischen Zeitung „Aftonbladet":**

„Willy Brandt ist für mich noch heute der norwegischste aller Norweger... Wir betrachteten ihn überhaupt niemals als Deutschen". – In seinem Buch „Verbrecher und andere Deutsche" bedauert Brandt, daß im westlichen Deutschland nicht wie in der Ostzone mehr als 90 % aller Beamten und Lehrer aus ihren Berufen entfernt würden und spendete den Russen Beifall, daß sie bei dieser „Reinigung" das neue Sachsenhausen ganz gut ausgenutzt hätten... „Als Schüler von Marx und Lenin wissen wir, daß es zum siegreichen Kampf der Arbeiterklasse einer zielbewußten und revolutionären Partei bedarf".

„eine wahre kommunistische ... Partei"

Dieser Aufgabe gab Brandt auch in der marxistischen „Tribüne" Nr. 5 Oktober 1936 nachhaltig Ausdruck:

„Wir stehen vor der Aufgabe, eine wahre kommunistische und proletari-

sche Partei der Massen auf dem Boden der westlichen Arbeiterbewegung aufzubauen. Diese Partei muß eine kommunistische Massenpartei sein, d. h. die Summe aller Erfahrungen der nationalen Bewegung der Arbeiter. Sie soll das höchste Maß an Kampfkraft repräsentieren, einer Kampfkraft, die nur erreicht werden kann durch die Sammlung aller Kräfte, die im Proletariat liegen und durch das hohe Ziel, das uns vor Augen schwebt ..."

(„Archiv des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte", Amsterdam)

In der SAP-Zeitschrift „Neue Front", Paris 1936, also drei Jahre vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges bekennt sich Brandt eindeutig zu einer engen Zusammenarbeit mit sowjetischen Kommunisten, wenn es darin heißt:

„Seit Bestehen der Sowjetunion war es für alle Revolutionäre eindeutig klar, daß der Sowjetstaat sich mit allen Kräften verteidigen und dort, wo erforderlich, den revolutionären Krieg führen müsse". Weiter ruft Brandt darin zur Sabotage und Zersetzung der eigenen Armeen auf: „Die Arbeiterklasse hat die Aufgabe, an allen Fronten für die Veränderung des Kriegscharakters zu kämpfen, das heißt, den Krieg in einen revolutionären Krieg an der Seite der Sowjetunion zu verwandeln ..."

Willy Brandt, der deutsche Norweger

Der einst mit Herbert Wehner als sowjetischer Spion in Schweden tätige Karl Mewis veröffentlichte 1971 im Ostberliner Dietz-Verlag ein Erinnerungsbuch „Im Auftrag der Partei". Dort steht unter anderem:

Willy Brandt, der deutsche Norweger, suchte Kontakt mit mir ... In unserer Unterhaltung gab es weder über aktuelle politische Fragen noch des Nachher größere Meinungsverschiedenheiten. Willy Brandt trat für die Ausrottung des Faschismus und Militarismus und für die Entmachtung der Monopolherren ein. Während andere Sozialdemokraten gerade geharnischte Presseartikel gegen zukünftige Gebietsabtetungen fabrizierten ... blieb Brandt sachlich und meinte, die Grundfrage sei, welche innere Ordnung in Deutschland geschaffen werde. Erst 1946 sah ich Brandt wieder. Damals befand sich die Landesleitung Berlin der SED schon in der Behrenstraße! Ich arbeitete dort als Sekretär für Agitation und Propaganda. Einige Wochen nach der Vereinigung erschien in meinem Büro ein norwegischer Offizier, der mich freudig begrüßte. Es war Willy Brandt. Begeistert sprach er von der Einheitspartei (SED) und erklärte, seine Hauptaufgabe sehe er darin, in Westberlin für die Vereinigung zu arbeiten."

In seinem Buch „Mein Weg nach Berlin", gibt Brandt zu, daß er im Gegensatz zu anderen Emigranten, welche die Rückkehr in ihre alte Heimat als „ein Gebot der Pflicht" ansahen, da anderer Ansicht war: „Mein Fall lag anders. Mein norwegischer Paß war für mich mehr als ein nützliches Reisedokument, meine norwegische Staatsangehörigkeit bedeutete mir mehr als eine Formalität. Aus ihr ergaben sich Verpflichtungen, die ich nicht einfach abschütteln konnte ..." Erst als man Brandt eine hochdotierte Tätigkeit in Westberlin anbot, verwandelte sich der norwegische Patriot in einen deutschen Politiker.

Der Säuferwitz

Wert zu wissen ist auch, was der langjährige **Bonner Korrespondent des polnischen KP-Organs „Tribuna Ludu“** in seinem kürzlich in Warschau erschienenen Buch **„Deutschland und ich“ schreibt:**

> „Wenn mir damals jemand gesagt hätte, daß dieser Norweger 25 Jahre später sozialdemokratischer Kanzler eines Staates werden würde, der Bundesrepublik heißt, hätte ich dieses für einen Säuferwitz gehalten. Für uns war damals Brandt ein Norweger und gab sich auch als solcher.“

Schwedens größte sozialdemokratische Zeitung „Aftonbladet“, die als linksextrem gilt und im Besitz der Gewerkschaft ist, schrieb am 14. 12. 1966 auf der ersten Seite in großer Aufmachung:

> „Heute ist der westdeutsche sozialdemokratische Führer Willy Brandt westdeutscher Außenminister. Es muß für die Sicherheitspolizei so etwas wie ein Schock gewesen sein. In ihrer Geheimliste befindet sich nämlich ein umfangreiches Material über Willy Brandt. Er gilt als der Ostspionage erheblich verdächtig. Viele der Dokumente über Brandt (der unter seinem ursprünglichen Namen Karl Frahm geführt wird) stammen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs, als die schwedische Sicherheitspolizei mit der deutschen Gestapo Unterlagen austauschte. Aber das Bemerkenswerte ist, daß die schwedische Sicherheitspolizei auch nach dem Krieg bis zum heutigen Tag weiterhin Material über Brandt gesammelt hat — unter der Nachforschungsrubrik ‚Ostblockspionage‘ “.

Nicht nur der schwedischen Sicherheitspolizei, sondern auch dem amerikanischen Geheimdienst unterlag Brandt einer besonderen Beobachtung. In nunmehr veröffentlichten **Geheimdokumenten** heißt es in einem Bericht **vom 2. September 1944** unter Nr. 4027 des Stockholmer USA-Gesandten Johnson an sein Außenministerium über Brandt:

> „Daß er weder selbst nationale Gefühle noch irgendwelche sentimentale Verbindungen zu irgendeiner bestimmten Grenze hätte“.

Eine weitere Mitteilung der amerikanischen Gesandtschaft in Stockholm an den damaligen US-Staatssekretär Cordell Hull vom 22. Mai 1944 lautet:

> „Willy Brandt ist ein sowjetischer Agent. Seine Flucht aus der Gefangenschaft wurde von der kommunistischen Untergrundbewegung begünstigt. Er steht im Kontakt mit der ‚Roten Kapelle‘, der sowjetischen Spionage-Organisation in Berlin“.
>
> („Deutschland-Magazin“ Nr. 3, 1974)

Mit freundlichem Gruß
Leo Liebelt

Der Mord von Lübeck

Die Behauptung des Kriminalbeamten a. D., August Naujock, Willy Brandt wäre — als K. H. Frahm — nur deshalb aus Deutschland emigriert, weil er an einem Mord beteiligt war, sollte eigentlich behandelt werden, würde aber den Rahmen dieser Schrift sprengen.

Wir stellen nur die Frage: Ist es nicht belastend, daß der Emigrant Frahm nach seiner Rückkehr sein Pseudonym beibehalten hat?

Verlagsmitteilungen

Wir entlarven die Lügner

Wir entlarven die Lügner und die Verschwörung gegen die Wahrheit

Seit 1945 wird das deutsche Volk und die Welt belogen und betrogen, ein Vorgang ohne Beispiel in der Geschichte der Menschheit!

Um ihre eigenen Verbrechen, wie die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges, die Terrorangriffe gegen deutsche Städte und die Ermordung deutscher Frauen und Kinder, vor allem aber die Massenmorde von Katyn, Hiroshima, Dresden und die vielen anderen zu tarnen, **mußten die KZ - Lügen erfunden werden** nach der uralten Methode:

Haltet den Dieb!

Die Masse der Bevölkerung glaubt noch heute diese vielfach widerlegten Lügen, obwohl alle Politiker, Historiker, Journalisten, Professoren und Lehrer ganz einfach wissen müssen, daß neben einer Reihe anderer Zeugen, zwei Ausländer bahnbrechend wirkten und

Deutschland freigesprochen haben

und zwar der Amerikaner David L. Hoggan und der Franzose Paul Rassinier.

Während der anerkannte Historiker Hoggan nachweist, daß die Kriegstreiber der USA, Englands und Polens und nicht Adolf Hitler die Hauptschuld am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges tragen, beweist der Sozialist und Widerstandskämpfer gegen die deutsche Besatzung in Frankreich als langjähriger KZ-Häftling in deutschen Lagern, daß die angeblichen Massenvernichtungen in den deutschen KZs Lügen sind.

Seit den epochemachenden Veröffentlichungen Rassiniers wagt kein ernstzunehmender Historiker noch zu behaupten, daß in den Konzentrationslagern auf deutschem Reichsgebiet Vergasungen stattgefunden hätten, wie es noch in Nürnberg vor dem IMT durch meineidige Zeugen ausgesagt wurde.

Es blieb praktisch nur noch AUSCHWITZ,
obwohl Rassinier auch hier schon Zweifel anmeldete.

Jetzt ist auch die Auschwitz-Lüge restlos entlarvt!

Thies Christophersen, der 1944 ein ganzes Jahr als Pflanzenzüchter in Auschwitz war, beweist mit seiner Schrift „Die Auschwitz-Lüge", daß auch in Auschwitz-Birkenau keine „Vergasungen" stattgefunden haben. Eine Reihe von Zeugen bestätigen es. Unter diesen Zeugen befindet sich — und das weiß bis heute nur ein kleiner Kreis — mein eigener Schwager als Standortältester von Bielitz, der Kreisstadt von Auschwitz, der Christophersens Aussagen bestätigt, so wie auch der hervorragende Jurist Dr. Wilhelm Stäglich als amtierender Richter in Hamburg die Aussagen Christophersens unterstreicht.

Die große Sensation auf dem Büchermarkt ist aber ohne Zweifel das in unserem Verlag erschienene Buch von Wolf-Dieter Rothe, „DIE ENDLÖSUNG DER JUDENFRAGE".

Der 1939 geborene Autor weist hier nach, daß vor dem IMT in Nürnberg beinahe ausschließlich mit meineidigen Zeugen und gefälschten Dokumenten Recht gesprochen wurde, ein „Recht", das hervorragende deutsche Menschen dem amerikanischen Henker auslieferte und den Besten unseres Volkes, Rudolf Heß, lebenslänglich ins Zuchthaus brachte; ein „Recht", das darüber hinaus der Entmannung des deutschen Volkes dienen sollte. Wie total das gelungen ist, sieht man an der heutigen Führungsschicht in unserem westdeutschen Teilstaat.

Die Sensation schlechthin in dem Buch von Rothe ist aber der Nachweis, daß die Grundlage für die „Endlösung der Judenfrage" das „Wannseeprotokoll" eine Fälschung sein muß, weil die angebliche Wannseekonferenz vom 20. Januar 1942 gar nicht stattgefunden haben kann, weil der angebliche Leiter derselben, SS-Obergruppenführer Heydrich zum gleichen Zeitpunkt in Prag war, wo die Protektoratsregierung umgebildet wurde.

Die folgenden Briefe — zum Teil Antworten auf Pressenotizen — sollen zeigen, welche furchtbare Waffe das Buch im Kampf gegen Lüge und Verleumdung sein kann. Wir verweisen besonders auf die Bemühungen unseres Verlages, Rechtsanwalt Roeder aus Bensheim in seinem Kampf für Deutschland zu unterstützen.

Apropos Roeder! Das aufgeregte Gehabe gewisser Leute gegenüber Manfred Roeder läßt verschiedene Schlüsse zu. Es kann durchaus Feigheit sein; es kann aber auch Gekläff angesetzter und bezahlter Agenten gegen Deutschland sein. Roeder glaubt, einen Sumpf trockenlegen zu müssen. Und wer will bezweifeln, daß unser Volk in einem riesigen Sumpf zu ersticken droht. Und Manfred Roeder läßt keinen Zweifel, daß er sich die Aufgabe gestellt hat, das deutsche Volk aus diesem Sumpf zu befreien. Daß er nicht versucht, den Sumpf mit einem Suppenlöffel trockenzulegen, wie es andere vor ihm seit Jahren versuchen — natürlich vergeblich — spricht weder gegen seine Intelligenz noch gegen seinen Mut. Wenn man aber einen Sumpf mit wirkungsvollen Mitteln trockenlegen will, dann gibt es natürlich ein fürchterliches Gequake der Frösche und ein Lamentieren der Würmer und Schnecken! Wir meinen, wer sich in dem Sumpf nicht wohlfühlt, der sollte Roeder nicht davon abhalten, sondern im Gegenteil, ihn unterstützen in seinem Kampf!

E. Schönborn

Schreiben an Bundespräsident Heinemann

Frankfurt, den 24. März 1974

An den Bundespräsidenten
Herrn Dr. Gustav Heinemann
53 Bonn

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,

beiliegend übersenden wir Ihnen das soeben bei uns erschienene Buch: „DIE

ENDLÖSUNG DER JUDENFRAGE", Band 1 von Wolf Dieter Rothe. Der Verfasser ist Jahrgang 1939 und hat durch Quellenstudium festgestellt, daß auch in den KZs im Osten keine Massenvernichtungen von Juden stattgefunden haben können, wie es auch eine Reihe von Augenzeugen aussagen. Seit 1945 hat man unserem Volk und der Welt sogar weismachen wollen, daß solche Massenvernichtungen in den Lagern auf deutschem Reichsgebiet durchgeführt wurden, wovon heute kein Experte mehr spricht. Daß aber die Mehrheit unseres Volkes noch daran glaubt, werden Sie wissen. Dafür sorgen die Massenmedien.

Herr Rothe widerlegt u. a. die Lüge von der „Endlösung" im Sinne von Ausrottung der Juden und beweist, daß Heydrich, als der Leiter der „Wannseekonferenz", am 20. 1. 1942 gar nicht in Berlin gewesen sein kann, weil er zum gleichen Zeitpunkt in Prag war.

Mit der Herausgabe dieses Buches will unser Verlag im übrigen helfen, dem deutschen Volk sein Selbstgefühl zurückzugeben. Wir wollen aber auch das deutsch-jüdische Verhältnis normalisieren, das durch die Schuld der Erfinder und Verbreiter von Greuellügen so maßlos vergiftet wurde.

Wir hoffen, sehr verehrter Herr Bundespräsident, daß Sie — als Deutscher — genau so wie wir und sicher auch die wahrheitsliebenden Juden, aufatmen, daß die entsetzliche Bürde endlich von unserem Volk genommen ist. Wir hoffen weiterhin, daß Sie kraft Ihrer amtlichen und persönlichen Autorität, mithelfen werden, die Wahrheit zu verbreiten.

In diesem Sinne verbleiben wir

mit vorzüglicher Hochachtung
E. Bierbaum Verlag

Abschrift: Presse und Öffentlichkeit

Auf eine Antwort und sei es auch nur die Bestätigung des Erhalts des Buches warten wir noch heute.

Schreiben an die Rechtsanwaltskammer

Frankfurt, den 2. 4. 1974

An die Rechtsanwaltskammer
6 Frankfurt am Main, Zeil 29 - 31

Sehr geehrte Herren,

soeben ist bei uns ein Buch erschienen, das für Sie als Juristen nicht uninteressant sein dürfte, spielen doch hier Zeugen und Rechtsanwälte eine entscheidende Rolle. Der Verfasser des Buches „DIE ENDLÖSUNG DER JUDENFRAGE", Wolf Dieter Rothe, befaßt sich vorwiegend mit dem IMT in Nürnberg und beweist:

1. daß Hitler die Juden nicht umbringen wollte und keinen Befehl zur Ausrottung derselben gegeben hat;
2. daß es keine Vergasungsanlagen gegeben hat und

3. daß fast sämtliche sogenannten Kriegsverbrecher- und KZ-Prozesse mit meineidigen Zeugen und gefälschten Dokumenten geführt wurden.

Uns ist bekannt, daß Ihr Bensheimer Kollege, Manfred Roeder, genau wegen dieser Äußerungen vor ein Ehrengericht zitiert werden soll. Sie können der Einleitung des Buches entnehmen, daß Roeder indirekt zum Erscheinen des Buches beigetragen hat, weil der Verfasser ursprünglich demselben nur einige Tips für seine Verfahren geben wollte.

Mit diesem Schreiben und der Übersendung des genannten Buches wollen wir Ihnen im übrigen eine peinliche Blamage ersparen. Wir empfehlen Ihnen deshalb dringend, genau so wie das Landgericht in Darmstadt, auch das Ehrengerichtsverfahren einzustellen.

In der Hoffnung, Ihnen dienlich gewesen zu sein, verbleiben wir

mit vorzüglicher Hochachtung

E. Bierbaum Verlag

Noch ein Schreiben an die RAW-Kammer

Von Freunden erhielten wir den nachstehenden Zeitungsausschnitt, den wir mit dem folgenden Brief an die Rechtsanwaltskammer sandten:

Frankfurt, den 8. 4. 1974

An die Rechtsanwaltskammer
6 Frankfurt am Main, Zeil 29 - 31

Sehr geehrte Herren,

am 2. 4. 1974 hatten wir das bei uns erschienene Buch „Die Endlösung der Judenfrage" von W. D. Rothe übersandt. Wir wollten Ihnen damit beweisen, daß Rechtsanwalt Roeder, Bensheim, mit seinen 3 Behauptungen recht hat, wegen denen er vor ein Ehrengericht zitiert werden sollte. In dem Buch wird nun aber außerdem nachgewiesen, daß das berüchtigte „Wannseeprotokoll" vom 20. 1. 1942 eine Fälschung ist (s. Seiten 173 ff). Verantwortlich für diese Fälschung ist der Angehörige Ihrer Kammer, der Rechtsanwalt Professor Robert Max Wassili Kempner, 6 Frankfurt, Feuerbachstraße 21, der dieses „Protokoll" vorgelegt hat. Wir hatten schon bei der Übersendung des Buches erwogen, darauf hinzuweisen, sahen aber davon ab. Inzwischen erfuhren wir aber von einem Vorfall, der uns zwingt, Sie davon in Kenntnis zu setzen.

Wie Sie der Anlage, einem Artikel in der „Deutschen Wochenzeitung" schon vom 23. 2. 1973 entnehmen können, hat Kempner am 6. März 1947 den Botschafter Dr. Friedrich Gaus zum Meineid gepreßt. Damit werden, zusätzlich zu dem unglaublichen Vorfall, noch die Meineide verständlich, die Leute in Nürnberg und später abgegeben haben, die man kaum verstehen konnte, wie zum Beispiel die in dem o. a. Buch zitierten Aussagen von Hoeß, Ohlendorf, Dr. Morgen u. a. Das heißt, daß Kempner und Konsorten nicht nur Meineide erpreßt haben, sondern daß damit unser Volk maßlos verleumdet und das deutsch-jüdische Verhältnis bis zum äußersten vergiftet wurde.

Als Deutscher und als Bürger dieser Stadt nehme ich das Recht für mich in Anspruch, zu fordern, daß einem solchen Mann schnellstens das Handwerk gelegt wird. Wir hoffen, Sie sind mit uns einig, daß ein solcher Mann nichts in der Hessischen Rechtsanwaltskammer zu suchen hat.

Wir wären dankbar, wenn Sie uns mitteilen könnten, welche Schritte Sie unternommen haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

E. Bierbaum Verlag

E. Schönborn

Anlage:

Aus: „Deutsche Wochenzeitung", Nr. 8, vom 23. Februar 1973

US-Ankläger Kempner schwer belastet

Ehemaliger deutscher Richter packt aus: „Um meinen Kopf zu retten, mußte ich im Nürnberger Juristenprozeß mit einer meineidigen Aussage meinen Kollegen belasten" / Wie die Morgenthau-Justiz der Besatzer Todesurteile fabrizierte / Die Geständnismaschine: Folter, Bedrohung, Auslieferung an die Russen / Über die Vergangenheit eines Mannes, der uns Moral lehren will / Ein düsteres Kapitel Nachkrieg wurde lebendig

Ein Hauptverantwortlicher für die Rachejustiz der Sieger nach dem Zweiten Weltkrieg, der stellvertretende US-Hauptankläger bei den Nürnberger Prozessen, Dr. Robert Kempner, ein aus Deutschland stammender jüdischer Emigrant, sowie sein ehemaliger Untergebener Einstein, ebenfalls Emigrant, wurden soeben durch Aussagen vor einem Gericht in Nürnberg glaubhaft beschuldigt, mit Todesdrohungen meineidige Zeugenaussagen gegen deutsche Angeklagte in den seinerzeitigen Kriegsverbrecherprozessen erpreßt zu haben. Da die Verbrechen der Sieger nicht angeklagt werden dürfen, weil 28 Jahre nach dem Kriege der Unterlegene immer noch rechtlos ist, sind der Staatsanwaltschaft auch in diesem Falle die Hände gebunden. Um so unglaublicher ist, daß der gleiche Kempner die Stirn hat, heute noch als Nebenkläger in sogenannten „NS-Prozessen" in der Bundesrepublik aufzutreten!

In Nürnberg steht der ehemalige Landgerichtsrat und heutige Rechtsanwalt Dr. Hoffmann vor Gericht unter der seltsamen Anklage „im Wege der Rechtsbeugung Totschlag begangen zu haben". Gemeint ist damit, der einstige Beisitzer eines Sondergerichts habe 1942 im Strafprozeß gegen den Nürnberger Juden Katzenberger gemeinsam mit zwei Richterkollegen wider besseres Wissen für die Todessprache gestimmt. Ein Vorwurf, den die Anklageschrift allein auf Vermutungen politischen Charakters stützt, für den jedoch kein konkreter Beweis vorliegt. Rechtsbeugung kann nur behauptet werden, wenn ein Richter vorsätzlich dem Gesetz zuwider urteilt, nicht wenn er ein irrtümliches, mangelhaftes oder unabsichtlich falsches Urteil fällt.

Sensationelle Aufklärung

Wieso, muß man da fragen, wird ausgerechnet dieses Urteil, das als eines von Tausenden nach der Volksschädlingsverordnung erging, heute zum Gegenstand einer Anklage gemacht, obwohl kein Indiz für ein vorsätzliches Falschurteil gemäß damaliger Rechtslage spricht? Die Antwort ist überaus be-

merkenswert. So bemerkenswert, daß darüber im Gegensatz zur Vorgeschichte des Katzenbergerprozesses kein Sterbenswort in der deutschen Presse erchien!

Der einstige Richter und heutige Angeklagte Dr. Hoffmann hat nämlich im Jahre 1946 beim Nürnberger US-Tribunal das totale Gegenteil seiner heutigen von den Umständen bestätigten Erklärung ausgesagt. Warum? Weil er nach seinen Worten von der US-Anklagebehörde vor die Wahl gestellt war, als Kronzeuge der Anklage im Juristenprozeß falsches Zeugnis zu geben, oder aber wie die Opfer dieses Prozesses ebenfalls zum Tod verurteilt zu werden!

Dr. Hoffmann gab eine ebenso detaillierte wie glaubwürdige Schilderung von der Art, wie er damals sein Leben rettete. Die Morgenthaujustiz hatte Dr. Oswald Rothaug, 1942 Gerichtsvorsitzender im Katzenbergerverfahren, für die Anklagebank des Schauprozesses ausgewählt. An dem prompt zum Tode durch den Strang Verurteilten sollte der „verbrecherische Charakter" der deutschen Justiz demonstriert werden. Das Katzenbergerurteil stand im Mittelpunkt der Anklage. Vorbestimmte Aufgabe des Zeugen Dr. Hoffmann war, diesen von ihm mitunterschriebenen Spruch als „gesetzlich untragbar, unmenschlich und rechtsbeugerisch" zu charakterisieren; als Beisitzer habe er unter dem Zwang des verbrecherischen Vorsitzenden gehandelt ...

Meineid oder Tod

Der vernehmende US-Ankläger Einstein, ein jüdischer Emigrant aus Deutschland, habe ihn, bekundete jetzt Hoffmann, nach massiven Drohungen gefügig gemacht mit der Alternative, entweder die unwahre eidesstattliche Versicherung zu unterschreiben, oder aber als Mitangeklagter Rothaugs dessen Schicksal zu teilen!

Nachdem die falsche Aussage eidesstattlich versichert war, durfte Dr. Hoffmann auf der Stelle nach Hause gehen. Obendrein bekam er einen Freibrief, der ihn als „vernommenen Zeugen" auswies!

Nicht zum ersten Mal

Dem Nürnberger Gericht des Jahres 1973 sollte die Entscheidung darüber, welche der Aussagen des Dr. Hoffmann der Wahrheit entspricht, nicht schwer fallen. Denn nicht zum erstenmal wird der Ankläger Dr. Kempner, der sich heute als Rechtsanwalt in Frankfurt in „antifaschistischen" Prozessen großtut, der Bedrohung von Zeugen zur Erlangung falscher Aussagen beschuldigt.

Botschafter Dr. Friedrich Gaus, viele Jahre Justitiar im Auswärtigen Amt, hat darüber vor Jahren Aussagen gemacht, die Kempner bezeichnenderweise unwidersprochen ließ. In dem bekannten teilgeschichtlichen Werk von Kleist „Aufbruch und Sturz des Dritten Reiches" wird die Vernehmung, die der US-Ankläger mit dem deutschen Diplomaten am 6. März 1947 anstellte, wie folgt geschildert:

Kempner: „Die Russen interessieren sich für Sie, Herr Gaus! Als gewerbsmäßigem Verletzer von internationalen Verträgen! Der einzige Weg, auf dem Sie Ihren Kopf retten können, ist, daß Sie die Wahrheit sagen. Oder wollen Sie als die rechte Hand Ribbentrops zum Galgen gehen? Sie kennen das alte deutsche Sprichwort: Mitgefangen, mitgehangen! Wer sind nach Ribbentrop die Nächstschuldigen im Auswärtigen Amt gewesen? Sagen Sie es nur, es hat keinen Zweck, die Leute zu schonen!"

Gaus belastete darauf Ribbentrop und sagte alles, was Kempner wollte, und wurde nicht angeklagt. Er wurde sofort aus der Einzelhaft entlassen und im Zeugenflügel des Nürnberger Gerichts untergebracht.

Dr. Hoffmanns Darstellung entspricht vollinhaltlich der Erinnerung des Dr. Gaus. Hinzukommen die zahllosen Bekundungen ehemaliger deutscher Kriegsgefangener und Internierter, die beweisen, daß die Masse der von der Morgenthaujustiz erzielten Aussagen erpreßt wurde – wenn nicht durch Folterungen bestialischster Art, dann durch seelische Tortur wie die immer wieder erlebte Drohung mit der Auslieferung an die Sowjets.

Insgesamt Erinnerungen von höchster Aktualität. Denn niemand anderes als der solcherart belastete Dr. Robert Kempner hat die Stirn, gegenwärtig in einer Reihe von Kriegsverbrecherprozessen als Nebenkläger aufzutreten und dort moralische Urteile über deutsche Soldaten und Beamte abzugeben.

Die Antwort der Rechtsanwaltskammer

RECHTSANWALTSKAMMER FRANKFURT AM MAIN
Körperschaft des öffentlichen Rechts
6 Frankfurt am Main, Zeil 29 - 31

An den
E. Bierbaum Verlag, Inh. Erwin Schönborn
6000 Frankfurt am Main 56, Talstraße 45

I B 513/74

Frankfurt, den 6. Mai 1974
Dr. V. / Ka.

Sehr geehrter Herr Schönborn!

Auf Ihr Schreiben vom 8. April 1974 betreffend das von Ihnen beanstandete Verhalten des Rechtsanwalts Kempner teile ich Ihnen mit, daß nach dem Bericht der Deutschen Wochenzeitung Rechtsanwalt Kempner am 6. März 1947 ein von Ihnen beanstandetes Verhalten an den Tag gelegt, zu diesem Zeitpunkt war er aber noch nicht zur Rechtsanwaltschaft zugelassen und kann schon aus diesem Grunde nicht sein Verhalten standesrechtlich überprüft werden.

Hochachtungsvoll
Der Präsident
(Dr. Schmalz)

Schreiben an Professor Kluke

Herrn Professor Dr. Paul Kluke

6 Frankfurt am Main, Letzter Hasenpfad 95

Frankfurt, den 12. 4. 1974

Sehr geehrter Herr Professor Kluke,

mit großem Interesse habe ich mir die Aufzeichnung Ihrer Diskussion im

Hessischen Rundfunk am 6. April 1974 in der Sendung „Argumente" angehört. Leider konnte ich nicht unmittelbar in die Diskussion eingreifen, weil ich zum gleichen Zeitpunkt in Bonn war, um dort auf einer internationalen Pressekonferenz die beiden Neuerscheinungen vorzustellen, von denen Herr Rechtsanwalt Roeder als der zweite Anrufer sprach und zwar „Die Endlösung der Judenfrage" von Wolf Dieter Rothe und die Schrift „Fest und sein Zeuge" von mir selbst.

Aus diesem Grunde hier meine schriftliche Stellungnahme zu einigen Punkten Ihrer Diskussion, vor allem soweit sie unseren Verlag und die beiden Neuerscheinungen betreffen; konkret: a) zum „Fall Fest" und b) zur Fälschung des „Wannseeprotokolls".

Der Fall Fest

Dieser ist in der oben zitierten Broschüre eingehend dargestellt. Hier die Kernpunkte: Fest zitiert in wörtlicher Rede die Aussage des Ingenieurs Hermann Friedrich Gräbe (übrigens nicht K a r l Friedrich Gräbe, wie Herr Fest in seiner offensichtlichen Oberflächlichkeit und Ungenauigkeit sagte). Der Name Gräbe erscheint jedoch nur in dem Abdruck im STERN Nr. 52/73. — Wer auch nur ein minimales Gespür für menschliche Verhaltensweise hat, der erkennt, auch ohne als Soldat in der Sowjetunion gewesen zu sein, daß die Schilderung der Massenexekution von Juden, die Gräbe vor dem IMT in Nürnberg beschworen hat und die Fest zitiert, eine erlogene Story sein muß.

Was soll ein logisch denkender und kritischer Leser zum Beispiel von solch einem hirnverbrannten Unsinn halten:

> „ ... Die vollständig nackten Menschen gingen an einer Treppe, die in die Lehmwand der Grube gegraben war, hinab, rutschten über die Köpfe der Liegenden hinweg bis zu der Stelle, die der SS-Mann anwies. Sie legten sich vor die toten oder angeschossenen Menschen, einige streichelten die noch Lebenden und sprachen leise auf sie ein."

Können Sie sich vorstellen, wie Hunderte oder gar Tausende von Menschen, die den sicheren Tod vor Augen haben, gegenüber einer offensichtlichen nur Handvoll von SS-Männern reagiert hätten? Sie hätten sie sicher zerfleischt und sich nicht wie duldsame Lämmer benommen.

Wenn sich aber nun durch die Veröffentlichung im SPIEGEL 53/65 herausstellt, daß der Zeuge Gräbe ein notorischer, des Meineids verdächtiger Lügner ist und Fest den Namen deshalb streicht, in seinen Büchern aber den vollen Wortlaut der Aussage stehen läßt und sogar noch an dem Zusatz festhält: „Dies war die Wirklichkeit", dann werden Sie zugeben müssen, daß dies der Tiefstpunkt historischer Manipulation ist, wo der Ausdruck „grotesk", den Herr Fest gebrauchte, von mir nicht benutzt wird, weil er viel zu wohlwollend wäre.

Wenn Herr Fest behauptet, das Dokument wäre „eins unter Hunderten, wenn nicht gar Tausenden", dann frage ich, warum er nicht eins von den anderen 99 oder 999 nimmt, sondern ausgerechnet dieses eine, das ein Lügner und Meineidsverdächtiger bezeugt hat. Tatsache ist vielmehr, daß es keine „überwältigende Fülle solcher Dokumente" gibt, sonst hätte Herr Fest diese Gräbe-Story nämlich nicht beibehalten, nachdem er den Namen gestrichen hat. Daß

Fest auch Bildfälschungen gestrichen hat, ist erwiesen; daß er sie nur durch andere Fälschungen ersetzen konnte, spricht ebenfalls Bände.

Ich hoffe, sehr geehrter Herr Professor, Sie erkennen, wie falsch es war, daß Sie und Herr Jäckel einem so unwürdigen Kollegen beistanden und seine Partei ergriffen. Unter diesen Umständen kommen Sie in Gefahr, an einer solchen Geschichtsfälschung mitschuldig zu werden.

Die Fälschung des „Wannseeprotokolls"

Herr Jäckel hat in der gleichen Sendung behauptet, „als Fachhistoriker", wie er sich selbst herausstellte, das „Wannseeprotokoll" sei ein „belegbares Dokument", also keine Fälschung. Wenn Sie das Buch von W. D. Rothe „Die Endlösung der Judenfrage" lesen, dann können Sie feststellen, daß es eine Fälschung sein muß. Für uns ist der „Fall Kempner" – denn ein solcher ist es – dadurch noch makabrer geworden, daß wir erfahren haben, wie der Verantwortliche für die Vorlegung des „Wannseeprotokolls", Robert Max Wassili Kempner, in den Nachkriegsjahren Zeugen zu Meineiden gepreßt hat.

Wie Sie wissen werden, hat Kempner das „Wannseeprotokoll" erst nach dem IMT vorgelegt und behauptet, „seine Leute" hätten es „aufgefunden".

Ich brauche hier nicht auf die Schlampereien und Unkorrektheiten einzugehen, die in dem „Protokoll" enthalten sind und die Rothe aufzeigt. Eine Tatsache allein wird auch Sie überzeugen, soweit Sie an der Wahrheit interessiert sein werden und Sie werden verstehen, daß es für uns, als Entlarver von Geschichtslügen, eine historische Delikatesse ist:

> **Der angebliche Leiter der angeblichen Wannseekonferenz vom 20. 1. 1942, SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich, war zum gleichen Zeitpunkt, als am Berliner Wannsee die ominöse Konferenz stattgefunden haben soll, mit der die Verantwortlichkeit der Deutschen Reichsregierung für die Endlösung der Judenfrage im Sinne von Ausrottung bewiesen werden sollte, (wenn auch im Protokoll selbst davon nicht gesprochen wird) in Prag, wo er maßgeblich und durch verschiedene Quellen belegt, an der Regierungsumbildung im Protektorat beteiligt war.**

Dagegen können wir eine Reihe absolut glaubwürdiger Zeugen vorweisen, die beeiden werden, daß es auch in Auschwitz keine Vergasungen gegeben hat. Das sei Ihnen nur abschließend gesagt, um Ihnen zu zeigen, wie sicher wir sind, im Lager der Wahrheit zu stehen.

Wir haben die Hoffnung, durch überzeugende Argumente und einwandfreie Dokumente alle ehrlichen Historiker früher oder später in unser Lager zu ziehen, denn glauben Sie, es ist ein beruhigendes und angenehmes Gefühl, sich in dem Lager der Wahrheit zu befinden, als in dem widerlichen Lager der Lüge herummanipulieren zu müssen.

In diesem Sinne verbleiben wir

mit vorzüglicher Hochachtung
E. Bierbaum Verlag

Abschrift: Herrn Professor Jäckel, Stuttgart – Herrn Joachim Fest, Frankfurt am Main – Herrn Scheunemann, Frankfurt am Main.

Antwort von Professor Kluke

HISTORISCHES SEMINAR DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT
Professor Dr. Paul Kluke

Frankfurt, den 22. April 1974

An den E. Bierbaum-Verlag
z. Hd. Herrn Schönborn

Frankfurt am Main 56, Talstraße 45

Sehr geehrter Herr Schönborn,

Ihre Zuschrift vom 12. 4. wie auch die Ablichtung Ihres Schreibens an den Herrn Bundespräsidenten vom 24. 3., die ich unter meiner Post nach Rückkehr von einer Reise vorfand, habe ich sehr aufmerksam zur Kenntnis genommen. Es sind höchst bemerkenswerte Schriftstücke. Da haben wir es nun wieder einmal – oder auch schon wieder, was letzteres ich jedoch nach meiner Kenntnis der jungen Generation nicht annehme. Es ist vielmehr die Äußerung der Mentalität von dreißig, vierzig Jahren zuvor, die sich bei uns dank der Garantie unbeschränkter Meinungsäußerung auch zu Wort melden kann: Schaden wird sie ohnehin nicht mehr anrichten.

So ist also Ihre Methode: Sie glauben, in irgend einer Quelle die Unrichtigkeit einer Aussage entdeckt zu haben, stempeln danach die Quelle, die Aussage, das historische Dokument als Fälschung und vermeinen daraufhin, einen auch von hunderten anderer Aussagen bezeugten Vorgang insgesamt als eine historische Fälschung „entlarvt" zu haben. So ist Ihnen nach dem Prospekt zu Rothes Buch alle Berichterstattung über die Endlösung der Judenfrage im Sinne der Ausrottung „eine der infamsten Lügen".

Sie machen mich dazu in Ihrem Brief auf einen „Fall Fest" aufmerksam. Ich will darauf garnicht eingehen. Herr Fest kann es alleine tun, wenn er auf Ihr Schreiben, das Sie auch ihm zugehen ließen, überhaupt zu antworten beabsichtigt... Dazu bedarf er nicht meiner Hilfe.

Sie sprechen aber auch weiter von der Fälschung des Wannsee-Protokolls und versteigen sich schließlich zu der Behauptung, daß es in Auschwitz keine Vergasungen gegeben habe. Sie nehmen also nicht zur Kenntnis, daß das Protokoll aus den Eichmann-Papieren aufgefunden wurde und daß – mit gutem Grunde – keiner der an der Sitzung Beteiligten hohen Beamten aus Innen-, Ost-, Justizministerium, vom Vierjahresplan, dem Auswärtigen Amt usw., die bei Vorlage des Dokuments noch lebten, die Richtigkeit des Protokolls bestritten hat, ebenso wenig wie Eichmann später, als er aus seinem Unterschlupfleben entdeckt und vor ein israelisches Gericht gestellt worden war.

Sie nehmen nicht zur Kenntnis Görings Auftrag an Heydrich vom 31. 7. 1941 „für eine Gesamtlösung der Judenfrage im deutschen Einflußgebiet in Europa", in welchem Zusammenhang mit bewußter Vernichtungsabsicht kurz darauf eine Anordnung Himmlers „die Auswanderung von Juden mit sofortiger Wirkung zu verhindern" befahl. Sie nehmen nicht zur Kenntnis die systematischen Erschießungsaktionen durch die Einsatzgruppen der Sipo und SSD seit Beginn des Rußlandfeldzuges, wobei allein die Einsatzgruppe A die Er-

schießung von 136 421 Juden, einschließlich vieler Kinder, als Durchführung des Befehls bis zum Anfang Februar 1942 meldete. Sie nehmen nicht zur Kenntnis, daß Himmler selbst am 20. Dezember 1941 an Hitler die Erschießung von 361 211 Juden gemeldet hat. Oder Sie nehmen nicht zur Kenntnis die autobiographischen Aufzeichnungen von Rudolf Höß, der 3½ Jahre lang Kommandant des Lagers Auschwitz gewesen war. Welcher Deutsche wünschte nicht, nicht vor dieser fürchterlichen Wahrheit stehen zu müssen. Sie aber wagen es, von einer infamen Lüge zu sprechen.

Ich wollte Ihnen zunächst garnicht antworten, habe mich aber dann doch dazu entschlossen, um nicht den Eindruck entstehen zu lassen, daß ich mich vor Ihren Behauptungen beugte; ich denke aber die Korrespondenz keinesfalls fortzusetzen.

Wegen der Tatsache aber, daß derartige Pamphlete wie die des Bierbaum-Verlages überhaupt gedruckt werden können, begrüße ich es besonders, daß die Sendung des Hessischen Rundfunks dank des Telefonanrufes von Manfred Röder Gelegenheit gegeben hat, in unserer gemeinsamen Antwort einem hoffentlich großen Zuhörerkreis diese furchtbaren Handlungen nochmals in die Erinnerung oder der jungen Generation überhaupt erst ins Bewußtsein zu rufen. Ich bekenne mich auch in der Rückschau sehr gern zu dem gemeinsamen Auftreten mit den Herren Fest und Jäckel in dieser Sendestunde des Hessischen Rundfunks.

Prof. Dr. Paul Kluke

Die Art des Schreibens, das in seiner unhöflichen Form und in seiner Unsachlichkeit das schlechte Gewissen widerspiegelt, hinderte uns natürlich, den Briefwechsel fortzusetzen. So bleibt es den Lesern überlassen, vor allem denen, die sich mit der einschlägigen Literatur befaßt haben, die beiden Standpunkte zu beurteilen. Vor allem sollte man bedenken

1. warum Professor Kluke kein Wort zu der Tatsache zu sagen weiß, daß Heydrich am 20. 1. 1942 nicht in Berlin sondern in Prag war und

2. warum er im Falle „Gräbe" sich mit dem billigen Hinweis auf Fest herauswindet.

Seine Hinweise auf Höß' autobiographische Aufzeichnungen hätte er sicher nicht gemacht, wenn er Rothes Buch gelesen hätte und die anderen Hinweise sind ebenfalls widerlegt.

Wir hoffen, daß mehr und mehr Studenten fordern werden, von ihren Professoren endlich die geschichtliche Wahrheit und keine verlogene und verleumderische Siegerpropaganda gelehrt zu bekommen!

Antwort von Professor Jäckel

UNIVERSITÄT STUTTGART – Historisches Institut – Prof. Dr. Eberhard Jäckel

7 Stuttgart 1, den 23. 4. 1974

Herrn Schönborn

E. Bierbaum-Verlag

6 Frankfurt am Main 56, Talstraße 45

Sehr geehrter Herr Schönborn,

mit den Ausführungen Ihres Briefes vom 12. April an Herrn Professor Kluke kann ich nicht viel anfangen. Im ersten Fall haben Sie offensichtlich unrecht. Denn Herr Fest zitiert auf Seite 1141 den Namen Gräbe, und zwar richtig: Hermann Friedrich Gräbe. Daß Ihnen der Bericht unwahrscheinlich erscheint, ist noch kein Beweis dafür daß die berichteten Umstände sich nicht so oder ähnlich zugetragen haben. Das „Wannseeprotokoll" halte ich nach wie vor für belegbar, weil die spätere Entwicklung der Ausrottung der europäischen Juden den dort niedergelegten Richtlinien folgt, und bis zum Beweise des Gegenteils halte ich es auch nicht für gefälscht. Im übrigen frage ich mich, auf was Sie mit Ihren Bemerkungen abzielen. Wollen Sie die Tatsache eines Hitlerschen Antisemitismus und der Vernichtung von Juden abstreiten? Ich habe mich dazu übrigens auf Grund von Hitlers eigenen Äußerungen in meinem Buch „Hitlers Weltanschauung" (1969) geäußert und würde mich wundern, wenn Sie diese Dokumente ebenfalls für Fälschungen hielten.

Mit verbindlichen Grüßen
Eberhard Jäckel

Herrn Professor Jäckel gebührt zumindest der Dank dafür, daß er die Formen der Höflichkeit wahrt. Auch sind wir ihm dankbar für den Hinweis, daß sich der Name „Gräbe" in dem Fest-Buch in der Bibliographie befindet. Nur wird dadurch die Art der „Geschichtsschreibung" des Herrn Fest nicht positiver sondern im Gegenteil, mit dem Weglassen des Namen „Gräbe" im Text und Beibehaltung dieses Namens am Ende des Buches, der aber auch nicht im Personenregister erscheint, ist der Beweis noch mehr erbracht, wie genau Fest weiß, daß sein Zeuge für die erlogenen Massenverbrechen eine ausgesprochen verlogene, kriminelle Kreatur ist, dessen meineidige Aussagen vor dem IMT in Nürnberg gerade den deutschen Soldaten so schwer belastet haben.

Zu bedauern ist, daß auch Professor Jäckel keine Erklärung dafür hat, daß Heydrich am 20. 1. 1942 nicht in Berlin sondern in Prag war.

Ein alter „Freund" von früher beschäftigte sich mit uns:

Verschwörung gegen die Wahrheit

Rechtsradikale Propaganda weiterhin aktiv / Von Heinz Galinski

Erst kürzlich hatten wir Veranlassung, ausführlich auf eine Förderung rechtsradikaler Gesinnung durch bestimmte Veröffentlichungen einzugehen. Zu den Beispielen dieser Art, auf die wir damals Bezug genommen haben, sind inzwischen weitere hinzugetreten. So preist beispielsweise ein wenig bekanntes Unternehmen, der E.-Bierbaum-Verlag aus Frankfurt am Main, eine Reihe von Publikationen an, an deren eindeutig neonazistischem Charakter nicht der geringste Zweifel möglich ist. Publikationen, die unter anderem Herabsetzungen der jüdischen Gemeinschaft enthalten. Sie wird beispielsweise der Geschichtsfälschung bezichtigt, ihr wird unterstellt, zwecks Diffamierung des deutschen Volkes die Zahl der von den Nationalsozialisten ermordeten Juden weit übertrieben zu haben.

Ein Prospekt des E.-Bierbaum-Verlages enthält Leseproben aus einem innerhalb einer Schriftenreihe „Verschwörung gegen die Wahrheit" erschie-

nenen Buch eines gewissen Wolf Dieter Rothe, das unter dem Titel „Die Endlösung der Judenfrage" herausgegeben wurde. Dort heißt es über die Wannsee-Konferenz vom 20. Januar 1942, auf der führende Vertreter der höchsten deutschen Behörden vom Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Reinhard Heydrich, von Hitlers Entscheidung, die gesamte europäische Judenheit physisch zu vernichten, in Kenntnis gesetzt wurden: „Offensichtlich ist das ‚Protokoll der Wannsee-Konferenz' nicht von Fachleuten, die ‚Konferenzteilnehmer' gewesen sein sollen, gemacht worden, denn diese Konfeernz hat niemals stattgefunden". Auf diese Art werden längst erwiesene Tatbestände einfach abgestritten, so wie Hitler und Goebbels es praktizierten, die ja der Meinung waren, daß eine Lüge um so eher geglaubt werde, je ungeheuerlicher sie ist.

Eine andere im E.-Bierbaum-Verlag erschienene Schrift, „Fest und sein Zeuge", verfolgt den Zweck, einen namhaften und seriösen politischen Publizisten und Schriftsteller, Joachim C. Fest, der einige sehr detaillierte Untersuchungen über das NS-Regime, wie die Bücher, „Das Gesicht des Dritten Reiches" und „Hitler", verfaßt hat, als einen Autor zu verunglimpfen, der sich wissentlich auf meineidige Zeugen stützt. Verfasser dieses Buches ist ein gewisser Erwin Schönborn, dessen Name bereits vor einer Reihe von Jahren im Zusammenhang mit Umtrieben rechtsradikaler Organisationen in der Bundesrepublik bekannt geworden ist. Von ihm stammt auch ein weiteres im E.-Bierbaum-Verlag erschienenes Buch, „Los von Amerika".

Wie es im Prospekt des genannten Verlages heißt, können die erwähnten Schriften über den Buchhandel im Bundesgebiet und in Westberlin bezogen werden. Diesen Dienst an der Verbreitung neonazistischer Hetzschriften zu leisten, sind offenbar viele Buchhandlungen bereit, die genau wissen, was sie um erträglicher Geschäfte willen tun; denn solche Bücher in die Schaufenster zu stellen, halten sie augenscheinlich für zweckdienlich.

Unter den potentiellen Konsumenten solcher — mit Verlaub zu sagen — Literatur in Westberlin kursiert gegenwärtig ein Flugblatt, das übelste Volksverhetzung und offen verfassungsfeindliche Aussagen enthält.. Auf der einen Seite gibt es einen im Herbst vergangenen Jahres von dem obskuren deutschsprachigen Chikagoer Blättchen „Die Brücke" veröffentlichten Aufruf der rechtsradikalen „Friends of Germany" wieder. Ton und Tendenz dieses Aufrufes verdeutlicht folgender Passus: „Mehr als dreißig Jahre sind vergangen seit dem Anfang des Kampfes, der das Deutsche Reich zerschlug und unser Volk in Ketten legte. Angezettelt von den Erbfeinden unserer Nation, zeichnet sich immer noch kein Ende des Konfliktes ab; obwohl die Deutschen willig und ohne ernsthaften Protest: — ihre Führer verleugneten und sie morden und einkerkern ließen, — ihre Ehre aufgaben, — ihre braven Soldaten verrieten, — ihre Jugend belogen und verkommen ließen, — ihre Mädchen und Frauen der Schändung durch alliierte Söldner aussetzten — und Jahr für Jahr den Ertrag ihrer harten Arbeit als Tribut an die Besatzungsmächte ablieferten! Unsere Feinde denken nicht daran, mit Deutschland einen Friedensvertrag abzuschließen und die Vereinigung unseres geteilten Vaterlandes zu gestatten. Sie haben offen erklärt, daß es kein Land der ‚Deutschen', kein Deutsches Reich, mehr geben soll! Sie haben listig Streit und Zwietracht unter die Deutschen getragen und die alte, unselige Eigen-

brötelei der Stämme, der Städte, der Klassen und der Dialekte wieder auf den Plan gerufen, um die Deutschen besser beherrschen und ausbeuten zu können. Und sie haben heimtückisch, mit Hilfe bezahlter deutscher Verräter und Handlanger, eine neue Generation in Deutschland herangebildet, die sich nicht mehr innerlich unserem Vaterland verbunden fühlt, eine Generation, die deutsch spricht, aber nicht mehr deutsch denkt! Man hat mit Absicht ihre unschuldigen Seelen mit frechen Lügen vergiftet und mit falschen Schamgefühlen belastet, damit diese Menschen sich niemals wieder aus eigener Kraft zu einer freien und stolzen Volksgemeinschaft vereinigen können!" Die andere Seite dieses von der „Deutschen Bürgerinitiative" des berüchtigten Bensheimer Rechtsanwalts M. Roeder, über den wir im vergangenen Jahr im Zusammenhang mit der neonazistischen Hetzschrift „Die Auschwitz-Lüge" bereits berichteten, verbreiteten Pamphlets trägt die Überschrift „Das wahre Gesicht der Befreier". Neben einer Wiedergabe der der Ausschaltung von Kriegsverbrechern und NS-Aktivisten aus dem deutschen öffentlichen Leben geltenden Kontrollratsdirektive Nr. 38 und der Aneinanderreihung aus dem Zusammenhang gerissener Zitate findet sich dort die Parole: Demokratie gleich Demagogie. Deshalb Eigenständigkeit für jedes Volk!"

Diese Beispiele mögen zur Kennzeichnung dessen genügen, was heute an Hetze von rechtsradikaler Seite betrieben wird. Wir empfehlen solche Entwicklungen, an denen es nichts zu beschönigen und zu verniedlichen gibt, der Aufmerksamkeit auch der bundesdeutschen Massenmedien, und wir empfehlen die Hersteller und Verbreiter solcher Machwerke der Aufmerksamkeit der Staatsschutzorgane.

(Aus Allgemeine jüdische Wochenzeitung, Düsseldorf, den 19. April 1974)

Der Autor unseres Verlages, Wolf Dieter Rothe, antwortete Herrn Galinski:

Wolf Dieter Rothe 6 Frankfurt am Main

Rothes Brief an Galinski

An Herrn Galinski – Allg. jüd. Wochenzeitung –

1 Berlin 15, Joachimstaler Str. 13

Sehr geehrter Herr Galinski!

In Ihrem Artikel „Verschwörung gegen die Wahrheit" in der Allgemeinen jüdischen Wochenzeitung vom 19. 4. 74, hatte ich die Ehre von Ihnen angegriffen und der „Aufmerksamkeit der Staatsschutzorgane" empfohlen zu werden.

Offensichtlich kennen Sie mein Buch „Die Endlösung der Judenfrage" überhaupt nicht, denn Sie beziehen sich allein auf den Prospekt des Bierbaum-Verlages.

Wenn Sie unter diesen Umständen zu dem Werturteil gelangen, daß „an deren eindeutig neonazistischem Charakter nicht der geringste Zweifel möglich ist", so kann ich mir nur vorstellen, daß der Prospekt Sie in haßblinde Wut versetzt hat, der Sie leichtfertig zu derart emotional gefärbter Unsachlichkeit verleitete.

Selbstverständlich enthält mein Buch keine Herabsetzung der jüdischen Gemeinschaft. – Für das Festhalten an der völkischen Idee, an dem Recht auf den Lebensraum durch Jahrtausende und dem Kampf dafür, geben die Juden den Deutschen ganz im nationalistischen Sinne ein Vorbild. Dies ist so, gleichgültig ob es Ihnen, mir oder anderen gefällt.

Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß Juden Anspruch auf arabisches Land haben, wie wir Deutsche auf ostdeutsches Land. Es soll damit auch nicht gesagt werden, daß die Art mit der von jüdischer Seite Verfolgungen, Rache und nicht zuletzt „materielle Wiedergutmachung", für Verbrechen die an Juden begangen worden sein sollen, verlangt wird, für Deutsche Vorbild sein sollte.

Wäre ich Jude, so hätte ich Angst, daß die von extremistischen „Wiedergutmachungs-Beitreibern" aufgelegten „Verbrechen an Juden" sich als ein gewaltiges Schwindelunternehmen erweisen werden. Welche Anmaßung steckt darin, wenn Juden wie Robert Max Wassili Kempner, Simon Wiesenthal und Sie selbst, die in Israel leben und arbeiten könnten, sich hier im deutschen Raum zu Gralshütern jüdischer Interessen aufwerfen, denen Massenmedien, Parteien und Staatsorgane unterworfen erscheinen?

Ihr genannter Artikel ist für mich ein Musterbeispiel an Unsachlichkeit und ein Beweis für den Mangel an Vertrauen in Überzeugungskraft der eigenen sachlichen Argumente. Der Ruf nach den Staatsschutzorganen ist dann wohl nötig. Wenn Sie – wider Erwarten – zu einer sachlichen Auseinandersetzung bereit sein sollten, dann beantworten Sie doch bitte die Frage:

> Was haben Sie gegen die Greueltaten und die vielen Lügner getan, die den Schwindel über angebliche „Vergasungen" in Lagern wie Dachau, Mauthausen usw. jahrelang verbreiteten?

In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich

hochachtungsvoll
Wolf Dieter Rothe

Aus gegebenem Anlaß schrieb Herr Rothe noch einen Brief:

Wolf Dieter Rothe 6 Frankfurt am Main, den 22. 4. 1974

Rothes Brief an Wiesenthal

An Herrn Simon Wiesenthal
Dokumentationszentrale des Bundes jüdischer Verfolgter
A 1010 Wien 1, Rudolfsplatz

Sehr geehrter Herr Wiesenthal,

in Ihrer Eigenschaft als Chef der Dokumentationszentrale des Bundes jüdischer Verfolgter haben Sie mit einem Schreiben an den Präsidenten der Rechtsanwaltskammer in Frankfurt am Main gegen den Bensheimer Rechtsanwalt Manfred Roeder ein Ehrengerichtsverfahren in Gang gesetzt. Wenn dieses Verfahren den von Ihnen sicherlich gewünschten Erfolg haben würde, wäre damit die berufliche Existenz von Rechtsanwalt Roeder zerstört.

Mit dem Namen Ihrer Organisation, die sich „Dokumentationszentrale" nennt und in Ihrem erwähnten Schreiben spielen Sie sich als ernst zu nehmender Fachmann auf. Für einen Fachmann halte ich Sie auch, aber nicht für einen um Wahrheit bemühten – im Gegenteil. Für mich sind Sie ein Fachmann für die Verbreitung antideutscher Greuelpropaganda in moralisierender Verbrämung und damit ein für die Wiedergutmachungszahlungen an den Staat Israel besorgter Agent.

Um Ihnen ganz deutlich zu machen, was ich unter antideutscher Greuelpropaganda verstehe, erinnere ich Sie an das Buch

> **KZ Mauthausen,** Bild und Wort von Dipl. Ing. S. Wiesenthal, ehem. pol. KZ-Häftling Nr. 127 371, Ibis-Verlag, Linz-Wien 1946.

In diesem Machwerk wird die Lüge von „Vergasungen" im KZ Mauthausen aufgetischt. Außerdem sollen 4 Millionen Menschen, Häftlinge aus Dachau, Buchenwald und Mauthausen, zusammen mit Geisteskranken, durch Kohlenoxyd in der Landesanstalt Hartheim bei Linz „vergast" worden sein. Weiter wird das Gerücht verbreitet, im Raume von Warschau, Kowno, Riga und Libau seien ungefähr 10 Millionen Menschen umgebracht worden.

Selbst Sie werden heute diese märchenhafte Greuelhetze nicht mehr als „Wahrheit" ausgeben können. Aber in Ihrem Buch „Ich jagte Eichmann", Lizenzausgabe für den Bertelsmann Lesering, Gütersloh, 1961, findet sich auf Seite 18 noch das Märchen von den Gaskammern in Mauthausen, die noch dazu in weniger als 500 Meter von einem bewirtschafteten Bauernhof entfernt gewesen sein sollen.

Aufgabe einer der Wahrheit verpflichteten Dokumentationszentrale sollte es sein, sich mit den Lügen und den Lügnern zu beschäftigen, die jahrelang Lügen über Gaskammern in Dachau, Mauthausen und anderen Lagern auf dem Boden des ehemaligen Großdeutschen Reiches mit falschen Eiden am Leben gehalten haben. Sie wissen doch genau, daß heute nur noch von einigen wenigen Lagern in Polen behauptet wird, daß dort Gaskammern in Gebrauch gewesen sein sollen.

Wenn durch die Bemühungen von Rechtsanwalt Roeder nun endlich Licht in die Lügen über Auschwitz fällt, so muß jeder normal denkende Mensch in Ihrem Bestreben, diesen Mann brotlos zu machen, eine Fortsetzung Ihrer, als antifaschistisch getarnten, deutsch-feindlichen Greuelpropaganda sehen.

Unter diesen Umständen glaube ich, daß die beiden Flugblätter der „Deutschen Bürgerinitiative" von Rechtsanwalt Roeder, 614 Bensheim, Roonstraße 8, die sich mit Ihrer Tätigkeit beschäftigen, voll der Wahrheit entsprechen.

Da Sie offenbar über einen ausgezeichneten Nachrichtendienst verfügen, werden Ihnen die beiden als Anlage beigefügten Flugblätter „Der ‚Leidensweg' des Eichmann-Jägers" und „Wiesenthals Hetze zum Völkermord" vielleicht schon bekannt sein. Aus dem zwielichtig dunklen Hintergrund, aus dem Sie agieren, sind Sie herausgezogen. Jetzt haben Sie sich zu verantworten.

Wollen Sie immer noch als „Experte" für „Vergasungen in Auschwitz" gelten? – Wollen Sie sich nicht endlich von Ihren Greuelmärchen über „Vergasungen in Mauthausen" distanzieren? – Wollen Sie sich nicht mit einer Er-

klärung über deren Zustandekommen versuchen? – Wollen Sie etwa für „die Juden" in Deutschland oder gar für „die Juden" in aller Welt sprechen? – Wollen Sie nicht erklären, wer überhaupt hinter Ihrer Organisation und Ihrem Treiben steht? Wollen Sie vielleicht mit Greuelpropaganda und Hetze gegen das deutsche Volk einen Antisemitismus erzeugen, der Juden von Deutschland nach Israel treiben soll?

Diese Fragen werden Sie offen beantworten müssen, wenn Sie nicht mit Schweigen dokumentieren wollen, daß Ihr Treiben von niemandem offiziell gedeckt werden will, obwohl Juristen, insbesondere Staatsanwälte, in bestimmten Fällen als Ihnen dienstbar erscheinen.

In Erwartung einer Antwort, verbleibe ich

hochachtungsvoll
Wolf Dieter Rothe

Anlage zum Brief Rothes an Wiesenthal:

WIESENTHAL'S Hetze zum Völkermord!

Am 23. 1. 1970 brachte das Salzburger Volksblatt unter der Überschrift: „Ecrasez d'Autriche" folgenden Bericht:

„Simon Wiesenthal hielt am 18. November 1969 vor der jüdischen Studentenschaft Zürich bei stärkstem Andrang einen Vortrag über die „Verfolgung von Naziverbrechern". Er leitete seine Ausführungen mit einem Wort von Clausewitz ein, daß der Feind von gestern auch der Feind von heute und morgen sei, wenn man ihn nicht restlos vernichte. Man habe die alten Nazis und Faschisten ganz zu Unrecht totgesagt. In Wirklichkeit existierten sie noch und seien die Feinde und Verbrecher von heute. Man könne und müsse sich sagen – noch leben sie!

Wiesenthal schätzt die Zahl der ehemaligen Nazis in der Bundesrepublik auf 4 bis 5 Millionen, in der DDR auf 1 bis 2 Millionen, in Österreich auf eine halbe Million! Es sei nicht logisch – führte Wiesenthal aus – die Naziverbrecher als „Kriegsverbrecher" zu bezeichnen. Der Nazi – gleichgültig, ob er alt oder jung – sei an sich ein Verbrecher. Bei der Verfolgung von Naziverbrechern geht es weniger um einzelne und deren Verurteilung, sondern vielmehr darum, künftige Massenmorde zu unterbinden, denn die Mörder von morgen würden erst heute geboren. Diese in der Zukunft potentiellen Mörder gelte es schon heute auszurotten.

Wiesenthal ließ auch durchblicken, daß die jüdische Hochfinanz, insbesondere in den USA und vor allem die Kapitalmacht der Rothschilds, seit einem Jahrhundert die ungekrönten Könige der Juden, zweckentsprechend eingesetzt wurden, um jene Staaten und Volksgruppen, welche potentiell in sich Naziverbrecher beinhalten, kapitalmäßig zu eliminieren.

Es gilt, rief Wiesenthal in Zürich aus, potentielle Gegner auch im Keim, ja im embryonalen Zustand, ein für allemal zu vernichten.

Quellen: 1. Neue Züricher Zeitung vom Freitag, den 21. 11. 69
Fernausgabe 320 Seite 38

2. Zu vergleichen „Die Tat", der „Tagesanzeiger".
3. Ein Teilnehmer am Vortrage Wiesenthals.

Am 9. 12. 1948 nahmen die Vereinten Nationen, denen Österreich als Vollmitglied angehört, auf jüdischen Vorschlag einstimmig eine Konvention an, deren Artikel 2 lautet:

„In diesem Übereinkommen bedeutet Genocidium (Völkermord) irgendeine der folgenden Handlungen, die begangen werden in der Absicht, eine nationale, völkische, rassische oder religiöse Gruppe als Ganzes oder teilweise als solche zu vernichten: a) Mitglieder dieser Gruppe töten, b) absichtlich der Lebensgruppe Lebensbedingungen aufzuzwingen, die ihre vollständige oder teilweise Vernichtung zur Folge haben, d) Maßnahmen einzuführen, die darauf hinzielen, Geburten innerhalb der Gruppe zu verhindern, e) Zwangsverpflanzung von Kindern der Gruppe zu einer anderen Gruppe."

Wir haben zwei Fragen zu stellen:

1. Warum erhebt Österreich nicht Anklage wegen Aufhetzung zur Aurottung von 500 000 österreichischen Staatsbürgern, deren Kindern und Ungeborenen?
2. Warum schweigt die österreichische Presse, die doch sonst lauthals schreit, sobald Schwarze, Vietnamesen, Tschechen, Israelis, Linksradikale oder sonstwer in der Welt in Gefahr gebracht sind?

   Wo bleibt der Staatsanwalt?

Der „Leidensweg" des Eichmann-Jägers

Wien, am 17. 10. 1969

Sehr geehrte Herren!

Ich gestatte mir, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Ing. Simon Wiesenthal, der sich selbst „Eichmannjäger" nennt, ohne es zu sein, hat folgende Vorgeschichte:

Er war bis zum Ende des Polenfeldzuges 1939 auf den Erdölfeldern von Grosny in Polen Vorarbeiter und besitzt den Ingenieurtitel nur aus eigener Machtvollkommenheit. Nach der Zerschlagung Polens setzte er sich nach Rumänien ab. Gleich nachdem das deutsche Lehrregiment in Bukarest eingetroffen und dort der SD eingerichtet worden war, trat er in die Dienste des letzteren und war bis zur Räumung Rumäniens Mitarbeiter.

Später tauchte er in Wien auf und behauptete rassisch Verfolgter zu sein und lange Zeit in deutschen KZ zugebracht zu haben. Auch diese Behauptung ist – wie sein Ingenieur – frei erfunden, denn er befand sich nicht einen Tag in einem KZ.

Alle diese Umstände wurden vor einiger Zeit der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien bekanntgegeben, und Wiesenthal ist seither dort nicht gut angeschrieben.

Daraus ergibt sich, daß er nicht aus ethischen Gründen, sondern aus reiner Geltungssucht handelt und im Grunde genommen ein skrupelloser Abenteurer ist.

hochachtungsvoll Hermann Munk

In unserem Verlag sind erschienen:

Wolf Dieter Rothe

DIE ENDLÖSUNG DER JUDENFRAGE

Band 1: ZEUGEN

208 Seiten 18,– DM ISBN 3-88043-001-2

Seit 1946, dem INTERNATIONALEN MILITÄR-TRIBUNAL (IMT) in Nürnberg, sind Greuellügen des letzten Krieges offizielle deutsche und nicht nur deutsche Geschichte. Eine der infamsten Lügen ist die „Endlösung der Judenfrage", wie sie im Sinne von Ausrottung auf der „Wannseekonferenz" geplant worden sein soll. Die Erfindung des Protokolls erfolgte aber erst nach dem IMT, vor dem ein solcher Plan nicht festgestellt wurde. Die Entlarvung dieser Lüge, ohne Frage der Höhepunkt in dem Buch von W. D. Rothe, wenn auch nur ein Kapitel unter vielen, ist ein historisches Verdienst allerersten Ranges. Nach dem Buch von Rothe bleibt nichts mehr von dieser Greuellüge übrig.

Erwin Schönborn

FEST UND SEIN ZEUGE

Der Fall Gräbe ein Fall Fest

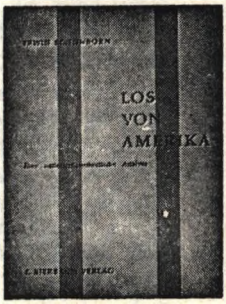
32 Seiten, 4 Seiten Fotos 5,– DM ISBN 3-88043-002-0

Dem Verfasser von „HITLER" wird hier anhand eines Abdrucks im STERN nachgewiesen, daß er angebliche Verbrechen deutscher Soldaten zitiert, die ein gewisser Gräbe bezeugt hat, der im SPIEGEL als ein des Meineids verdächtiger Lügner dargestellt wird.

Erwin Schönborn

LOS VON AMERIKA

119 Seiten 7,95 DM ISBN 3-88043-000-4



Eine umfassende politische Analyse mit dem hochinteressanten Kapitel: **Die jüdische Frage.** Als Anhang ein Kurzbericht des Schönborn / Gerstenmaier - Prozesses.

Der Verfasser hält den „Amerikanismus" für den Wegbereiter des Kommunismus.

In Kürze erscheinen:

M. Wilhelm

In Verantwortung für die Kommenden

320 Seiten 24,– DM ISBN 3-88043-015-2

Ein deutsches Volksbuch, das die deutsche Geschichte d e u t s c h darstellt. Das Vermächtnis einer Frau für die Zukunft geschrieben.

Hussein Ahmad

Palästina — meine Heimat

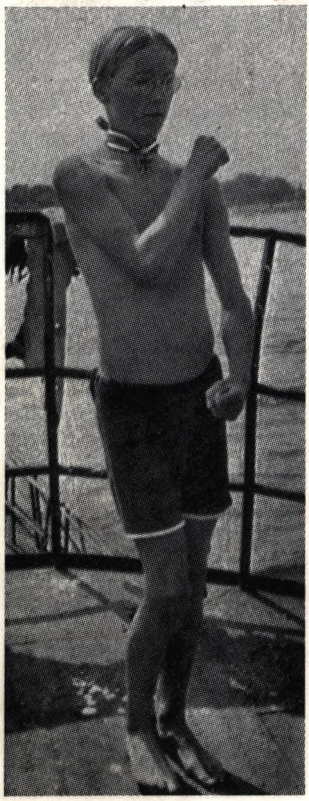
Zionismus — Weltfeind der Völker

ca. 120 Seiten ca. 12,– DM ISBN 3-88043-016-0

Ein Araber schildert Not und Leiden Palästinas aber auch den Kampf seiner Landsleute gegen den Weltfeind Zionismus, der auch der Todfeind der Juden ist.

Das Buch ist gleichzeitig ein Freispruch für Deutschland, das für den Verfasser die zweite Heimat wurde.

Das Foto zeigt den 15jährigen Brandt-Sohn, Lars, in einer der vergleichsweise harmlosen Filmszenen, die aber doch schon die ganze Perversität von Autor, Produzent, Darsteller und dessen erziehungsberechtigten Eltern ahnen lassen.



LARS BRANDT, 15
in dem Film
„KATZ UND MAUS".

Ob die Szenen, die uns erheblich mehr empörten, als „pornographisch" zu bezeichnen sind, wird bei denen, die den Film sahen, sicher Diskussionen hervorrufen, vor allem, wenn man die Eskalation auf diesem Gebiet zwischen 1967 und 1974 berücksichtigt.

Wie man sich entscheidet, hängt natürlich von dem jeweiligen Standpunkt und der entsprechenden Einstellung ab. Der Striptease-Lokalbesitzer auf St. Pauli hat sicher eine andere Auffassung von diesen Dingen als wir!

Daß Landesverrat, Volksverhetzung, Treulosigkeit, Familienzersetzung, Sittenverderbung und Pornographie zusammengehören, sollte in dieser Schrift auch deutlich werden.

Unser Bekenntnis zu Rudolf Heß gehört in dieses Buch. Er steht stellvertretend für alle noch in Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten innerhalb und außerhalb Deutschlands. Der Gefangene in Spandau bietet sich geradezu an, allen deutschfeindlichen Emigranten und allen opportunistischen Nachkriegsdeutschen als leuchtendes Beispiel entgegen gesetzt zu werden.

Der Kampf unseres Verlages gegen die Lügen und Verleumdungen gehört auch in diese Schrift, weil es auch hierbei entscheidend um die Wiederherstellung der Ehre des deutschen Soldaten geht.

E. Bierbaum Verlag